36. Jahrgang Dienstag, 7. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19964. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Italiener und der Negus Negesti.

Dunkle Wolken sind wieder am Horizont von Italiens erythräischer Colonie aufgestiegen, und es mehren sich die Symptome dafür, daß Italien demnächst wieder in schwere Verwickelungen ob dieses seines Besitzes am rothen Meere gerathen wird. Mit Rücksicht darauf ist es nicht ohne Interesse, einen orientirenden Ueberblick der Geschichte dieser italienischen Colonialgründung und der gegenwärtigen Lage in derselben, der sich in den „Hamb. Nachr.“ findet, zu verfolgen.

Bei Italien hat bekanntlich bei dem Verlangen nach Bethätigung der jungen Großmacht in überseeischen Unternehmungen, wenn man will, auch die Eifersucht auf Frankreich wesentlich mitgespielt. Man erinnert sich, wie im Jahre 1881 das eigenmächtige Auftreten Frankreichs bei Verdrängung der Italiener aus dem halbgewonnenen Tunis die öffentliche Meinung auf der apenninischen Halbinsel in fieberhafte Aufregung versetzte. Das Ministerium Cairoli ward gestürzt; sein Nachfolger Mancini nahm die schmerzliche Einbuße als Thatsache hin, besetzte aber statt dessen im Jahre 1882 Assab und im Jahre 1884 Massaua an der südlichen Westküste des Rothen Meeres, um dort Anhaltspunkte für ein weiteres Vordringen landeinwärts zu gewinnen. Der Rückzug der Engländer aus dem Sudan nach dem Untergang Gordons in Khartum vereitelte einen Theil der italienischen Hoffnungen; die Italiener glaubten nämlich gerade im Bunde mit England für sich besondere Vortheile erreichen zu können. Es zeigte sich bald, daß die kleine Koralleninsel, auf der Massaua liegt, in dem selbst für Südeuropäer beschwerlichen Klima ein mißlicher Aufenthalt war; man suchte deshalb auf das abessynische Hochland vorzudringen und setzte sich zu diesem Zweck mit dem Negus Johannes in Verbindung. Der aber zeigte sich, sei es aus eigener Klugheit oder in Folge französischer Einflüsterungen, mißtrauisch und abweisend; so drangen denn einige italienische Compagnien im Dezember 1886 auf eigene Hand vor, wurden aber von dem abessynischen Fürsten Ras Alula bei Dogali überfallen und fast gänzlich vernichtet. Nun war die „Ehre der dreifarbigen Fahne“ verpfändet; dem General Gené wurden Verstärkungen gesandt und 5 Millionen Lire für die Strafvollziehung an den Abessyniern bewilligt. Unter dem neuen, an Robilants Stelle getretenen Minister Depretis ward die Scharte nothdürftig ausgewetzt, zugleich aber von letzterem in der Kammer die Erklärung abgegeben, daß man sich in Zukunft auf ein handelspolitisches Ziel beschränken und auf kostspielige Eroberungen verzichten werde.

Eine Lebensbedingung der jungen italienischen Pflanzstätte war und ist das Verhältniß zu ihrem südlichen Nachbar, dem uralten äthiopischen Reiche in Abessynien. Dieses Land ist trotz seines Christenthums eine wunderliche Mischung von Cultur und Barbarei geblieben. Dort hatte sich seit dem jähen Sturz des Kaisers Theodor durch die Engländer im Jahre 1867 auf den von diesen hinterlassenen Trümmern der Negus Kassai emporgearbeitet und sich nach Ueberwindung seiner Nebenbuhler ebenfalls unter dem Namen Johannes zum Negus Negesti, d. h. König der Könige, gemacht. Als die Italiener dort in der Nähe schon Fuß gefaßt hatten, folgte diesem Johannes König Menelik, der, wie jener, die Oberherrschaft über die drei alten Reiche Tigre, Schoa und Gondar in Anspruch nahm. Um sich gegen seine Mitbewerber zu stärken, ließ sich Menelik auf Unterhandlungen mit Italien ein und schloß im Mai 1889 mit dem Grafen Antonelli einen Vertrag über die Grenzlinie zwischen beiden Gebieten; es wurde ausgemacht, daß beiderseits ein Grenzzoll von nicht über acht Proc. erhoben, der Sklavenhandel abgeschafft, die Waffeneinfuhr nur für Rechnung König Meneliks gestattet, dagegen alle Verhandlungen mit auswärtigen Mächten nur durch Vermittelnng der Italiener geführt werden sollten. Im September 1889 erschienen die Gesandten Meneliks in Rom, um König Humbert zu begrüßen, und wurden dort mit aller gebührenden Feierlichkeit empfangen. Am 1. Oktober ward zu Neapel ein Zusatzartikel unterzeichnet, nach welchem Italien Menelik als „König der Könige“, d. h. als Kaiser, anerkannte, wogegen dieser den Italienern ihre Colonie am Rothen Meer bestätigte; dem „Negus Negesti“ war das Recht eingeräumt, an Stelle der alten Theresienthaler in Italien neue Münzen schlagen zu lassen, und endlich war ihm eine Anleihe von 4 Millionen Lire bewilligt. Auf dieser Grundlage ward im Januar 1890 die neue Ansiedelung unter dem klangvollen Namer Colonia Eritrea — so benannt nach dem erythräischen oder rothen Meer — förmlich organisirt und ihr im Juni desselben Jahres in der Person des General Gandolfi ein neuer Statthalter bestellt.

Es zeigte sich aber bald, daß geschriebene Verträge nur ein trügliches Band der Freundschaft sind, zumal, wie hier, im Morgenlande. Die Reibereien der Italiener an der Marebgrenze mit den Lehnsfürsten Ras Mangascha und Ras Meschascha von Tigre hörten nicht auf, auch nachdem Menelik einen dritten Gegner, Ras Alula, im Januar 1890 geschlagen hatte. Im Februar 1890, nach Ratification des obigen Vertrages, wurde die Grenze der italienischen Colonie freiwillig soweit eingezogen, daß sie sich auf das Dreieck Massaua-Keren-Asmara beschränkte. Menelik schien zufrieden und schrieb noch am 23. Dezember 1890 dem General Gandolfi einen Brief, in welchem er seine Hoffnung auf Bestand der italienischen Freundschaft aussprach. Allein schon waren am abessynischen Hofe andere Einflüsse thätig, um die Eintracht zu trüben; auch die erhoffte Vereinbarung mit England über die italienische Interessensphäre kam nicht zu Stande; nur daß die Engländer nichts dagegen hatten, wenn Italien die werthlose Somaliküste im Süden Abessyniens seinem Schutzgebiet hinzufügte.

Im Jahre 1891 erhoben sich dazu auch innere Schwierigkeiten im Schoße der Colonie selbst, in Folge der Enthüllungen des Lieut. Livraghi über Grausamkeiten, die von italienischen Beamten gegen Eingeborene verübt sein sollten. Es wurde von Rom aus eine Untersuchungs-Commission nach Massaua geschickt, die mit General Gandolfi wegen ihrer Befugnisse in Conflict gerieth. Der in die Schweiz geflüchtete Livraghi wurde ausgeliefert und im November vor Gericht gestellt, wobei manche recht schlimme Vorgänge sich bestätigten. Unterdessen hatte Menelik soviel Majestätsgefühl wiedergewonnen, daß er hinterdrein den Artikel 17 des Vertrages verwarf, der ihn den auswärtigen Mächten gegenüber unter italienische Curatel stellte. Die abermalige Sendung des Grafen Antonelli im Frühling 1891 blieb ohne Erfolg; die Verhandlungen wurden schroff abgebrochen und alles Liebesmühen der lockenden Sirene Italien erwies sich bei dem „König der Könige“ als verlorene Arbeit.

Im Laufe des vorigen Jahres haben sich nun die Italiener besonders mit der vom Minister Rudini angeordneten Trennung der Civil- und Militärgewalt in ihrer erythräischen Colonie befaßt, dagegen das Verhältniß zu Abessynien im Status quo gelassen. In den jüngsten Wochen sind vom Rothen Meer recht bedenkliche Nachrichten eingetroffen, die es zweifellos erscheinen lassen, daß die abessynischn Fürsten, groß wie klein, sich gegen die Fremden die Hand zum Bunde gereicht haben. Menelik und Ras Mangascha von Tigre haben sich ausgesöhnt; Ras Alula, der Todfeind des ersteren, soll ins Gebirge geflohen und die Italiener in ihren isolirten Stellungen am Rande des Hochlandes bedroht sein. Menelik hat schon im vorigen Jahre an die europäischen Mächte eine Verwahrung gegen die italienischen Anmaßungen gerichtet und sogar den eingezahlten Theil der ihm bewilligten italienischen Anleihe zurückgeschickt. In Folge dessen hatte damals General Gandolfi eine persönliche Begegnung mit den obengenannten Fürsten gehabt und sich geschmeichelt, sie auf seine Seite gebracht zu haben, als der Krieg zwischen Tigre und Schoa wirklich im vorigen Sommer ausbrach. Jetzt aber sehen die Italiener zu ihrer Ueberraschung ein, daß sie die Geprellten sind; denn die Feinde vom vorigen Sommer sind — wie man auch an anderen Orten Afrikas erfahren hat — dem europäischen Eindringling gegenüber ein Herz und eine Seele und man kann nicht leugnen, daß sich darin ein richtiger Instinct der Selbsterhaltung verräth. Den neuesten Nachrichten zufolge soll sich auch Ras Alula dem Ras Mangascha unterworfen haben und der Negus Negesti Menelik in Lasta erwartet werden, um die Huldigung Mangaschas entgegenzunehmen, der zum Negus erhoben werden soll. Andere sagen, beide Lehnsfürsten, Mangascha und Alula, würden nächstens in Adua erwartet.

So sehen sich denn die Italiener mit ihrer jungen, schon recht theuren Schöpfung wieder auf eine ganz unsichere, jedenfalls stürmische Zukunft angewiesen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man Eritrea vorläufig als verfehltes Project bezeichnen und zwar mit weit besserem Rechte, als unsere Besitzungen in Ostafrika, für die doch auch wir schon bittere Schmerzensgelder haben zahlen müssen. Von Dornen lassen sich, nach dem alten Spruch, keine Trauben ernten. Die italienische Colonie leidet unter dem großen Uebelstande, daß nur am Rande des abessynischen Hochlandes von der Möglichkeit einer europäischen Ansiedelung die Rede sein kann, vorausgesetzt, daß durch künstliche Bewässerung der Boden dazu bereitet wird. Zu so luxuriösen Experimenten aber ist Italien zu arm. Schon jetzt erfordert der Unterhalt der Colonie, zumal der Aufwand für die 3000 italienischen und 4000 eingeborenen Truppen, eine jährliche Summe von 16 Millionen Lire — zu viel, um sich darüber mit dem werthlosen Ruhm einer Großmachtstellung an der Straße von Bab el Mandeb, dem „Thor der Thränen“, beruhigen zu können. Dem Ministerium Giolitti wird jedenfalls durch die neue Hiobspost aus Habesch seine ohnehin so schwierige Stellung nicht erleichtert werden.

Das Wahlgeheimniß bei den Abgeordnetenwahlen.

Der preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg hat sich neulich bei der Verhandlung über die Nichtbestätigung von freisinnigen Kreisdeputirten für seine Praxis mit besonderem Nachdruck auf seinen Onkel, Graf Eulenburg den Aelteren, berufen, dessen Beispiel zu folgen er entschlossen sei. Da Graf Eulenburg nicht wohl gemeint haben kann, er müsse nur in diesem einen Falle dem Beispiel seines Vorgängers folgen, so schließen wir aus seinen Worten, daß der zeitige Minister des Innern demnächst bei der Berathung der Wahlgesetznovelle seinen Widerstand gegen die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause fallen lassen wird. Sein Vorgänger hatte nämlich, woran der Chefredacteur des „N. Görl. Anz.“, Herr Gebeck, in diesen Tagen in einem in dem Görlitzer freisinnigen Verein gehaltenen Vortrag erinnerte, in der Städteordnung für die alten Provinzen, welche am 8. März 1876 dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde, vorgeschlagen, die öffentliche Abstimmung zu beseitigen. Nach § 35 sollte das Wahlrecht in Person durch verdeckte, in einer Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt werden. Ueber diese Abweichung von der Städteordnung von 1853, die leider heute noch in Kraft steht, wird in den Motiven bemerkt:

„Der Entwurf folgt in diesem Punkte dem System des Reichstagswahlrechts vom 31. Mai 1869. Das diesem System zu Grunde liegende Motiv, die **Wähler vor illegitimen Beeinflussungen und vor der Nothwendigkeit einer Rücksichtnahme auf Personen und äußere Verhältnisse zu bewahren, trifft in verstärktem Maße** bei den auch bezüglich der passiven Wahlfähigkeit in dem engeren Kreise der Mitbürger ein und derselben Gemeinde sich vollziehenden Communalwahlen zu — selbst bei Erwägung des Umstandes, daß die letzteren, wenigstens ihrem Zwecke nach, nicht im Hinblick auf die politische Parteistellung des Einzelnen vorzunehmen sind.“

Der jetzige Minister des Innern wird anerkennen müssen, daß sein „verewigter Oheim“ die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause als selbstverständlich betrachtet hat und er wird sich demgemäß den jetzigen Anträgen der Freisinnigen und des Centrums zu der Wahlgesetznovelle nicht länger widersetzen.

Deutschland.

B. **Berlin,** 6. Februar. Ueber die von dem Abg. Buhl in der Budgetcommission des Reichstages gemachte Hinweisung, daß die **Firma Schichau auch Torpedoboote für das Ausland,** insbesondere für Rußland baue, wird uns von competenter Seite noch folgende Mittheilung gemacht: „Dem Fachmann, im vorliegenden Falle dem Seeoffizier, ist es völlig gleichgiltig, ob fremde Staaten und unter diesen eventuell auch Frankreich resp. Rußland im Besitz von Torpedobooten, die bei Schichau in Elbing gebaut worden, selbst wenn diese Boote sich eigentlich in Nichts von jenen unterscheiden sollten, wie sie unsere kaiserliche Marine besitzt. Jede Waffe, und sei sie die denkbar vollkommenste, bietet erst ihrem Besitzer dann ihren vollen praktischen Werth, wenn derselbe in seinen Uebungsperioden es verstanden hat, sich derselben in tadelloser Weise zu bedienen. Wenn diese aufgestellte Behauptung in erster Linie auf die Handfeuerwaffe resp. das Geschütz Anwendung finden wird, so wird dieses um so mehr der Fall bei dem Torpedoboot sein, als seine zweckmäßigste Verwendung und Bedienung von den verschiedensten Bedingungen abhängig sind, wie sie schon in der Torpedoschule gefunden worden. Nur der Staat wird dem anderen auf diesem Gebiete überlegen sein — und seien beide von Hause aus mit dem völlig gleichen Material ausgerüstet —, der es zu Friedenszeiten verstanden hat, seinen Mannschaften eine Ausbildung angedeihen zu lassen, von der man sagen kann, sie leistet das Menschenmögliche. Das Torpedoboot aber — als Waffe in der Hand seines Führers gedacht — erfordert vor allen Dingen einen Commandanten, der im engsten, jahrelangen Befassen mit demselben bis in seine kleinsten Details vertraut, der genau die äußersten Grenzen kennt, die er seinem Boot zumuthen resp. von ihm fordern muß. Und eben dasselbe gilt von den übrigen Bedienungsmannschaften im Torpedo-

---

32) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von **Hans Hopfen.**

Es war still ringsum, so still, wie es selten in einer Millionenstadt wird, und auch das nur an den Grenzen ihrer äußeren Bezirke. Die Stadtbahn fuhr nicht mehr. Nur selten vernahm man aus mäßiger Ferne das anwachsende und alsbald wieder verrauschende Rasseln einer Nachtdroschke. Drüben auf einem der langen, jetzt unsichtbaren Kähne, von denen am Tage Backsteine zu Neubauten geladen werden, schlug ein Hündchen an, vielleicht durch Schritte eines Vorübergehenden geweckt, erst ängstlich knurrend, dann lauter kläffend. Alsbald antworteten in der Umgegend zwei oder drei Köter, und das Bellen dauerte lang, bis endlich eine Schnauze nach der anderen sich wieder zur Ruhe begab und nichts mehr die feierliche Stille unterbrach, in welcher Schlummerlose so vernehmlich mit sich selber sprechen.

Der traurige Tag zog noch einmal vor Runhild vorüber und sie fragte ihn bei der Ueberschau, wie viel er für ihr Schicksal bedeute.

Er hatte schon so unfreundlich begonnen mit der Entdeckung, daß keinerlei Mundvorrath, nicht einmal ein genießbares Stück Brod mehr im Hause sei und leider auch in keiner Tasche eines der Familienmitglieder mehr ein Groschen, den man hätte ausgeben können.

Ueber den Vater war schon am Anfang des Monats etwas wie Faschingstimmung gekommen; er hatte die — freilich nicht neue — Entdeckung gemacht, daß das Bischen Geld, welches er sich im Dienst mit Preisgebung seiner Knochen verdient hatte, doch wenn irgend eines sein allerpersönlichstes Eigenthum sei, womit er sich nach langen Wochen des Darbens und stumpfsinnigen Hinvegitirens auch einmal zur Auffrischung des alten Adam ein paar gute Tage machen dürfte, und er hatte, dieser Ueberzeugung folgend, von seiner Rittmeisterpension so viel wie nichts nach Hause gebracht.

Seine Damen würden sich und ihm auch so zu helfen wissen.

Aber diesmal wußten sie's nicht. Im Anfang des Monats hielt noch ein Restchen Honorar vor, welches Runhild von irgend einer Redaction einheimsen konnte. Nun stand aber nichts mehr aus, was unter irgend einem Vorwande hätte erhoben werden können. Die verschiedenen kleinen Arbeiten waren alle bezahlt, auch das ganz artige Honorar, welches die „Neue Zeit“ für eine zweite, eben in ihrem Feuilleton erscheinende Novelle entrichtet hatte, war aufgegessen.

Der Vater hatte dann noch bei guten alten Freunden thalerweis borgen können, was über eine Woche hinüberhalf bei immer bescheideneren Ansprüchen. Runhild und die Mutter hatten dann alle Schiebladen und Winkel durchsucht, um noch irgend was zum Verkaufen oder Versetzen zu finden. Es war aber nichts mehr gefunden, was der Rede werth gewesen wäre und nicht schon den Stempel des Executors trug. Der gefälligste Pfandleiher wollte auf die werthlosen Gegenstände, die das arme Freifräulein zu versilbern hat, keine Mark riskiren.

Unter diesen Umständen schreiben, erfinden, geistreich mit der Feder plaudern — Runhild brachte es beim besten Willen nicht zu Stande. Ihr war wie vor den Kopf geschlagen. Wenn sie sich an ihr Schreibtischchen setzte, es kam keine druckfähige Zeile aufs Papier. Sie wußte schlechterdings nichts, was sie hätte erzählen können. Sie dachte immer nur darüber nach, ob nicht doch noch irgendwo ein willfähriger Mensch zu entdecken wäre, bei dem man sich gegen irgend welche Sicherheit eines kleinen Darlehens versehen könnte. Und was sie mit der Feder hinkritzelte, waren immer nur Zahlen, kleine zweistellige Phantasiezahlen, wie viel sie für diesen oder jenen Artikel bei dieser oder jener Redaction verdienen möchte, wenn der Artikel nur erst geschrieben wäre.

Dabei quälte sie der Hunger und machte sie matt. Hungernd schreiben, sie brachte das noch nicht fertig. Sie hatte vom frühen Morgen bis vier Uhr Nachmittags nichts als eine Tasse dünnen Kaffees genossen. Dann war, Gott sei Dank, Eginhart gekommen. Sie wollte, sie durfte dem Bruder nicht so ganz genau merken lassen, wie elend es zur Zeit im Hause stund. Er hätte sich's zu sehr zu Herzen genommen und sich das Seinige abgebrochen und sich in seinen Studien verzögert. Eine solche Hungerstimmung, wie sie ihren eigenen Kopf verdummte, sollte er nicht erleiden. Das durfte nicht sein. Eginhart mußte einen freien Kopf bewahren, denn jetzt und hier legte er den Grund für seine ganze spätere Soldatencarrière. Das hätte Runhild nimmer über's Gewissen gebracht, den jungen, für seine Familie so lebhaft empfindenden Menschen auch noch in den unfruchtbaren Jammer einzubeziehen, dem er doch nicht abzuhelfen vermochte.

Mein Gott, wie es um sein Elternhaus stand, daraus war Eginhart freilich kein Geheimniß mehr zu machen. Auch daß sein Opfer den Zustand der Familie nicht auf lange verbessert hatte, war ihm nicht zu verhehlen gewesen. Aber den täglichen Jammer sollte er nicht mitmachen, das brutale, nervenzerrüttende, gedankentödtende Darben und sich zu Schanden sorgen, daran sollte der frische Bursch nicht Theil nehmen. Er sollte sich sattessen und nicht den Geschmack an jeder Mahlzeit durch den Gedanken verlieren, daß die Seinen heute wieder einmal ohne Mahlzeit schlafen gingen.

Für Eginhart war gewissermaßen gesorgt. Das Ansehen seines Onkels, des Generals, mochte wohl nicht wenig dazu beigetragen haben, daß der Neffe, kaum über drei Jahre Lieutenant, unter den Auserwählten war, die die Kriegsakademie beziehen durften. Als das freudige Ereigniß feststand, wandte sich Eginhart um Rath und Empfehlung an den einflußreichen Bruder seines Vaters. Dieser ließ ihn kommen und gab ihm nicht nur guten Rath, sondern auch eine Anweisung auf monatlich fünfzig Mark Zuschuß, die so lange gelten sollte, als er das theure Berliner Pflaster treten müßte. Dieser Zuschuß war aber an die Bedingung geknüpft, daß Eginhart nicht in der väterlichen Wohnung hausen dürfte, sondern in einem eigenen Stübchen, möglichst nahe der Akademie.

Der General wußte wohl, was er that. Er wollte eben auch nicht, daß sein hoffnungsvoller Neffe in das trostlose Elend väterlicher Hauswirthschaft einbezogen und dadurch früher oder später dem Verlumpen nahe gebracht würde. Er hielt das Beispiel, welches sein Bruder dem Sohne geben könnte, weder für den Charakter noch die Zukunft des jungen Menschen für heilsam und wünschte ihn so weit wie möglich von diesem gefährlichen Verkehr zu entfernen. Wenn Eginhart in einem anderen Quartier hauste, würden die Anforderungen des Studiums wie die der Kameradschaft schon dafür sorgen, daß er dem Einfluß des Alten nicht rettungslos unterliege. Der General nahm in dieser Beziehung auch kein Blatt vor den Mund und klärte seinen Schützling über seine Gesinnung mit dem rücksichtslosen Freimuth eines alten Soldaten auf, der nur eben soviel Zwang sich auferlegte, als geboten war, wenn man einem Sohne von seinem Vater sprach.

Der General war kein hartherziger Mann und kein liebloser Bruder. Er meinte zwar, und mit Grund, als der jüngere Sohn seines Vaters bei der Erbtheilung zu kurz gekommen zu sein, trug dies aber dem bevorzugten Bruder niemals nach. Nur war für ihn die Möglichkeit, dem älteren zu helfen, als dieser nicht nur das eigene, sondern auch das bedeutende Vermögen seiner Frau in kurzen Jahren durchgebracht hatte, nur eine beschränkte.

Er hatte sein Ererbtes vielleicht auch nicht günstig angelegt, und wenn auch nicht durch Leichtsinn vermindert, jedenfalls nicht durch sinnreiche Combinationen, die sich mit seiner Stellung nicht vertrugen, gemehrt. Er hatte selber Söhne in der Armee, die auf Zuschüsse Anspruch machen durften, und seine Stellung forderte einen gewissen, äußeren Aufwand, der nicht zu umgehen war.

fach, von dem Maschinisten bei der Handhabung der difficilen Maschine, von den Leuten an den Auswurfrohren u. s. w. Und in dieser Beziehung können wir völlig beruhigt sein, denn das Aus-'and hat verschiedentlich rückhaltlos anerkannt, als es untere Torpedobootdivisionen manöveriren sah, daß unsere Marine gerade auf diesem Gebiet Staunenswerthes bietet.

Berlin, 4. Febr. Die **Börsen-Enquete-Commission** hat unter dem Vorsitz des Reichsbank-Präsidenten Dr. Koch seit dem 12. Januar fast täglich Sitzungen abgehalten und in denselben ausschließlich der Vernehmung von Sachverständigen der Productenbörse obgelegen. Die Anhörung erfolgte in Gruppen, welche aus Vertretern der Production (Landwirthschaft), der einschlägigen Industrie und des Zwischenhandels, und zwar unter gleichzeitiger Berücksichtigung der verschiedenen Theile des Reiches, deren Interessen theilweise auseinandergehen, zusammengesetzt waren. So wurden bis jetzt für den Getreidehandel gehört 6 Landwirthe, 10 Mühlenbesitzer, 15 Kaufleute bezw. Commissionäre. Eine Ergänzung steht noch bevor. — Beendet ist bereits die Abhörung der 7 Vertreter des Börsenverkehrs in Spiritus. In der nächsten Woche sollen die Sachverständigen der Zucker- und der Textil-(Kammzug)-Branche gehört werden. Der Fragebogen hat aus dem bei den Vernehmungen gewonnenen Mateeial noch einige Zusätze erhalten. Die zur Förderung einiger Aufgaben der Commission eingesetzten Unterabtheilungen haben wiederholt Berathungen abgehalten und werden demnächst an das Plenum berichten. — Die Zusammenstellung der ausländischen Börsen ist durch die Darstellung der Verhältnisse der Börsen zu Dublin, Glasgow und Rotterdam erweitert worden.

* **[Ein internationaler Congreß revolutionärer Socialisten und Anarchisten]** wird von den „unabhängigen" Socialisten und den anarchistischen Communisten als Concurrenzcongreß zu dem in diesem Sommer in Zürich stattfindenden socialdemokratischen internationalen Arbeitercongreß vorbereitet. Die Anregung hierzu geht von Hans Most aus, der diese Frage unter Zustimmung der amerikanischen Anarchisten in seinem in Newyork erscheinenden Blatt „Die Freiheit" auf's Tapet gebracht hat. Das Organ der Berliner Unabhängigen, der „Socialist", steht auf Seiten dieses Planes, ebenso der Führer der holländischen revolutionären Socialdemokratie, Domela Nieuwenhuis. Es wird eine Beschickung des Congresses durch die französischen, spanischen und italienischen Anarchisten erwartet. Der Congreß will eine Verständigung aller revolutionären socialistischen Elemente zu einem gemeinsamen Handeln in Agitation und Propaganda für ihre Ideen zu Stande bringen.

* **[Ein Urtheil über die Milizheere.]** In einem Artikel der neuesten Nummer des „Militär-Wochenblatt" über den Infanterie-Angriff finden wir ein interessantes Urtheil über die Milizheere. Der Verfasser des Artikels warnt im Hinblick auf die Gefahr der Munitionsverschleuderung davor, das Feuer auf mittlere und weite Entfernungen zu eröffnen, und bemerkt:

„Wie verhängnißvoll diese Uebelstände einer vorzeitigen Feuer-Eröffnung werden können, zeigen uns die Kämpfe im letzten chilenischen Bürgerkriege. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß wir im Erdtheile der Milizen so oft die modernsten Kampfesformen und Kampfesmittel ihre Feuerprobe bestehen sehen. So kommt das heutige Schützengefecht, der Schützenschwarm, zuerst im Befreiungskriege der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Anwendung, die Möglichkeit großer Reiterunternehmungen im Rücken der feindlichen Armeen lehrt uns der Secessionskrieg, Panzer und Thurmschiff bestehen im selben Kriege ihre Feuerprobe und mit rauchschwachem Pulver und Mehrladern sehen wir in Chile zum ersten Male Schlachten schlagen."

Es ist immerhin interessant, ein solches Lob der Milizheere im „Militär-Wochenbl." zu finden. Allerdings steht der Artikel im „nicht-amtlichen Theile" und so bringt vielleicht nach bekannten Mustern die nächste Nummer des „Mil.-Wochenbl." ein anderes „Eingesandt", das die Milizheere in Grund und Boden heruntermacht.

Chemnitz, 4. Febr. Der **Export nach Nordamerika** betrug laut Ausweis des hiesigen Consulats der Vereinigten Staaten von Amerika im verflossen Jahre 246 537 Dollars weniger als im Vorjahre; im letzten Vierteljahr war die Ausfuhr um 123 303 Dollars gesunken.

Köln, 3. Febr. Das hier erscheinende Bismarck-Organ, die „**Westd. Allg. Ztg.**" erzählt, „zur Kennzeichnung der Stimmung, welche in gewissen Kreisen mit Bezug auf die **Militärvorlage** herrscht", daß einem sehr hoch stehenden Militär die Aeußerung in den Mund gelegt werde: „Die Militärvorlage muß durch, und sollten wir alle darüber katholisch werden."

Frankreich.

Paris, 4. Februar. **[Deputirtenkammer.]** Bei der Berathung des Budgets für die Colonien erklärte Delcassé in Beantwortung verschiedener Anfragen, die **Lage in Tongking** sei eine günstige; die militärischen Streitkräfte dürften nicht vermindert werden, obwohl die Pacification des Landes eine vollständige sei. Von dem Gebiete am Mekong sprechend, betonte Delcassé, die Rechte Frankreichs auf dieses Gebiet seien zu unantastbar, um Eingriffe seitens der Siamesen zu gestatten. Was Dahomey angehe, so sei die Kriegsperiode beendet. Ohne behaupten zu wollen, daß das Colonialgebiet Frankreichs nicht noch ausgedehnt werden könnte, halte er doch den Augenblick gekommen, wo das Schwert den friedlichen Bemühungen den Platz räumen müsse. — Beifall folgte diesen Erklärungen der Regierung.

Die **Budgetcommission** beschloß, entgegen dem Antrage des Finanzministers Tirard, die Vorlage betreffend die **Börsensteuer** abzuändern. Der Entwurf der Commission wird einfach eine Steuer festsetzen, ohne die Erhebung derselben zu regeln, um nicht die gegenwärtige Stellung der Agents de change und der Coulissiens zu einander zu verändern. (W. T.)

Italien.

Rom, 4. Februar. **[Deputirtenkammer.]** In der heutigen Sitzung wurde ein **Antrag Rudinis** verlesen, in Bezug auf die Erklärung Tanlongos, er habe an mehrere Ministerpräsidenten Summen vertheilt, eine Untersuchung anzuordnen. Hierauf gab Rudini die Erklärung ab, er habe niemals irgendwelche Summe von der Banca Romana verlangt oder erhalten. Nach einer kurzen Erwiderung des Ministerpräsidenten Giolitti beschloß die Kammer, die Festsetzung eines Tages für die Berathung des Antrages Rudini sich vorzubehalten. (W. T.)

Amerika.

* **[Die Weltausstellung in Chicago.]** Der „Allgem. Corresp." geht folgende Privatmittheilung aus Chicago vom 23. Januar zu:

Trotz einer fürchterlichen Kälte, wie sie dieses Land seit Jahren nicht gehabt, ist die Thätigkeit im Jackson-Park, der Scene der kommenden Weltausstellung, eine ungemein große. Der internationale Charakter der Unternehmung springt immer mehr und mehr in die Augen. Fast jedes Land auf der Erde hat entweder schon einen Repräsentanten hier oder hat Baumaterial zur Errichtung von nationalen Schaustellen, oder Ausstellungsgegenstände hierher gesandt. Das deutsche Ausstellungsgebäude ist fast schon unter Dach und Fach und andere Länder sind emsig mit dem Aufbau ihrer Gebäude beschäftigt. Die Inauguration einer Reihe von Emfangsabenden hat bereits stattgefunden. Herr Wermuth, der deutsche kaiserliche Commissär, war der erste, welcher eine Anzahl von repräsentativen Einwohnern Chicagos und viele Ausstellungsbeamte zu einem Diner einlud. England, Frankreich, Belgien, Holland, Japan, Schweden, Venezuela, Brasilien, Neusüdwales, Canada, Italien und die Türkei waren bei dieser Gelegenheit durch die Repräsentanten dieser Mächte bei der Ausstellung vertreten.

Von der Marine.

* **[Schiffsbewegungen.]** Als Poststationen für die im Dienst befindlichen Geschwader und einzelnen Kriegs-Schiffe sind bis auf weiteres bestimmt worden: Manövergeschwader (Panzerschiffe „Baden", „Baiern", „Sachsen", „Württemberg") Kiel. Uebungsgeschwader (Panzerschiffe „König Wilhelm", „Deutschland", „Beowulf" und „Siegfried") Wilhelmshaven. Kreuzergeschwader (Fregatte „Leipzig", Corvetten „Arkona" und „Alexandrine") Zanzibar. Corvette „Marie" Valparaiso (Chile). Uebungsschiffe „Blücher", „Greif", „Kaiserin Augusta", „Otter" und „Rhein", Kreuzer „Condor" und Hofyacht „Kaiseradler" Kiel. Uebungsschiffe „Friedrich der Große", „Hay", „Jagd", „Mars" und „Wacht" Wilhelmshaven. Kreuzer „Bussard" und „Sperber" Sydney (Australien). Kreuzer „Falke" Capstadt. Fregatte „Gneisenau" St. Thomas (Westindien). Kanonenboot „Hyäne" Kamerun. Kanonenboote „Iltis" und „Wolf" Hongkong. Aviso „Loreley" Konstantinopel. Kreuzer „Möwe" Bombay (Indien). Corvette „Nixe" Alexandrien (Aegypten). Kreuzer „Schwalbe" Zanzibar.

* Der Kaiser hat gleichzeitig mit der schon gemeldeten Cabinetsordre vom 27. Januar, welche dem **Maschinistenpersonal** der Manöverflotte seine Anerkennung für die Leistungen bei den letzten Herbstübungen ausspricht, dem Geschwader-Oberingenieur Fontane den rothen Adlerorden 4. Klasse und den Maschinen-Ingenieuren Barth vom Panzerschiff „König Wilhelm", Merks vom Panzerschiff „Baden", Dittrich vom Panzerschiff „Deutschland", Orlin vom Panzerschiff „Baiern", Behrens an Bord des Cadetten-Schulschiffes „Stosch", sowie dem Unter-Ingenieur Gansch vom Panzerfahrzeug „Beowulf" der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den **Bauetat**, wobei Abg. **Rickert** (wie bereits gemeldet) die promptere Erledigung der an Handwerker für geleistete Arbeiten staatsseitig zu leistenden Zahlungen verlangte; der Minister möge an die Provinzialorgane eine generelle Verfügung zur Verhütung der Verschleppungen erlassen. Minister **Thielen** gab zu, daß die Zurückbehaltung der Handwerkerrechnungen ohne zwingende Gründe ein Uebelstand sei; doch habe er schon früher entsprechende Verfügungen erlassen. 750 000 Mk. für Nachregulirungen der Weichsel wurden bewilligt, nachdem **Kieschke** (b. k. Fraction), **Simon-Waldenburg** (cons.) getadelt, daß keine Denkschrift über die Nothwendigkeit dieser Arbeiten vorgelegt sei. Der Minister stellte eine Denkschrift in Aussicht.

Abg. **Brömel** (freis.) wünschte die Vertiefung der Fahrrinnen zwischen Stettin und Swinemünde, wozu jedoch nach der Antwort des Ministers die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen seien. Der **Minister** hielt aber die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Jahre eine entsprechende Vorlage gemacht werde.

Donnerstag wird die Interpellation **Limburg-Stirum** betreffend den Vorführungsbefehl gegen Hammerstein und Petitionen berathen.

Reichstag.

Berlin, 6. Februar. In Sachen des **socialdemokratischen Zukunftsstaates** wurde die Debatte auch heute **nicht beendet**. Die Tribünen waren überfüllt.

Abg. **Bebel** (Socialdem.) eröffnet die Debatte mit einer zweistündigen Rede, an deren Schlusse er bestreitet, daß die Socialdemokratie durch Spaltung der freiheitlichen Parteien die Reaction gefördert habe. Die Schuld trage die liberale Bourgeoisie, welche immer reactionärer geworden sei.

Die Abgg. **Böttcher** (nationalliberal), **Bachem** (Centr.), **Koscielski** (Pole) und **Richter** (freis.) wenden sich gegen die Socialdemokratie.

Abg. **Richter** weist darauf hin, daß Bebel über die Fragen der Ueberbevölkerung, Vernichtung der Sparkassenbücher, Gleichheit der Löhne rc. sich ausgeschwiegen habe. Er sprach drastisch über den Arbeitszwang bei Strafe der Verhungerung, die Zerstörung der Familie im Zukunftsstaat rc. unter lebhaftem Beifall und Heiterkeit, wobei die Socialdemokraten ihn durch Zwischenrufe unterbrachen. Bismarcks Speculation war richtig, als er die Socialdemokratie patronisirte, um das freie Bürgerthum zu schwächen. Die viertägigen Debatten hätten gezeigt, daß die socialdemokratischen Bestrebungen faul und werthlos seien.

Auf Singers Antrag wurde um $5^3/_4$ Uhr die Debatte auf morgen vertagt.

— In der **Budgetcommission** des Reichstages wurde heute seitens der Militärverwaltung erklärt, eine Commandirung von Gardeschützen zu **Treiberdiensten** bei Hofjagden habe nicht stattgefunden; dieselben seien freiwillig gegangen. In Folge der Kälte hätten sich 30 Soldaten Frostbeulen zugezogen. Auf Anfrage des Abg. **Hinze** (freis.) erklärte General **v. Goßler**, daß die bei dem Berlin-Wiener Distanzritt gemachten und auch sonstigen Erfahrungen keinen **Anlaß** geboten hätten, in dem Pferdematerial der **Armee** Aenderungen eintreten zu lassen. Bei der Mehrforderung für die Bibliotheken in den Kasernen erklärte General v. Goßler, dieselben sollen nicht mit politischen Zeitschriften ausgestattet werden.

— Die **Wuchercommission** des Reichstages gestaltete den § 302c wesentlich um, indem auf Antrag des Abg. **Giese** (cons.) der Begriff gewerbs- und gewohnheitsmäßig, auf Antrag des Abg. **Munckel** (freis.) der Begriff des Leichtsinns und der Unerfahrenheit beseitigt wurde.

Berlin, 6. Februar. Den Abendblättern zufolge sprach der **Kaiser** bei dem **Diner** zu Ehren des Generaloberstеn **v. Pape** am Sonnabend, anknüpfend an den Spruch: Unser Leben währet 70 Jahre, etwa Folgendes:

Das hinter Sr. Excellenz liegende Leben ist das preußischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, hingebenden Dienstes. Die Figur des Generalobersten v. Pape wird nie entschwinden, sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit, der altpreußischen Tradition, des hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn, der Ehre und des Ruhmes der anvertrauten Fahnen. Im Hinblick darauf überreiche ich als Gabe des Regiments die Darstellung eines Grenadiers mit der des Tuches längst entbehrenden Fahnenstange, die von der Zeitgeschichte ein beredtes Wort redet. Mögen Sie noch lange nur als treubewährter Diener der Armee, als Vorbild uns erhalten bleiben.

Die Rede endete mit einem Hoch.

— Der „Reichsanzeiger" bringt heute die (von uns bereits bei Gelegenheit des 150jährigen Jubelfestes der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig gemeldete) Verleihung des rothen Adler-Ordens 4. Klasse an die Professoren **Conwentz** und **Momber** in Danzig und des Kronen-Ordens 4. Klasse an den Hauptlehrer **Brischke** in Langfuhr.

— General **v. Loë** war heute bei dem Reichskanzler **Caprivi** zu Gaste.

— Auf dem letzten Hofball unterhielt sich der **Kaiser** mit dem amerikanischen Schriftsteller **Poultney Bigelow** über den Artikel in „Harpers Magazine", welcher die Ausweisung Biegelows aus Rußland betraf.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht den **Gesetzentwurf** betreffend die **Bekämpfung von gemeingefährlichen Krankheiten** nebst Begründung. Der Entwurf umfaßt 46 Paragraphen über Anzeigepflicht, Krankheitsermittelung, Schutzmaßregeln, Entschädigungen, allgemeine Vorschriften, Straf-Vorschriften. Der § 1 setzt die Anzeigepflicht bei der Orts-Polizeibehörde und die der Aerzte für asiatische Cholera, Flecktyphus, gelbes Fieber, Beulenpest und Pocken fest; bei der Orts-Polizeibehörde allein für Darmtyphus, Dyphtherie, Rückfallfieber, Ruhr und Scharlach. Unter den Schutzmaßregeln sind neben den üblichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet, daß Kranken und Verdächtigen der Aufenthalt beschränkt werden kann. Reisende aus verdächtigen Gegenden sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde ihre Ankunft anzuzeigen. Der Eintritt aus von den Krankheiten befallenen Ländern kann verboten werden. Für durch Desinfection beschädigte oder sonst vernichtete Gegenstände ist der gemeine Werth wieder zu erstatten. Der Entwurf ordnet ferner die Bildung eines Reichsgesundheitsrathes in Verbindung mit dem Gesundheitsamt an. Die Strafbestimmungen setzen Gefängniß bis zu 2 Jahren fest bei wissentlicher Verletzung des Gesetzes, mit Strafverschärfung bis zu 3 Jahren Gefängniß bei dem Nachweis von nachgefolgten Todesfällen, Geldstrafen von 10 bis 150 Mk. bei Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht.

— Der „Post" zufolge sind die Verhandlungen über den **rumänischen Handelsvertrag** beendet. Der Legationsrath Papiniu ist nach Wien gereist, um für den Vertrag mit Oesterreich thätig zu sein.

— Das **Kaiserin Augustadenkmal** kommt wahrscheinlich auf den Platz am Opernhause zu stehen.

— In diplomatischen Kreisen wird die Nachricht, der **Großfürst Thronfolger** von Rußland

---

Trotz alledem hatte er sich in seinem regen Familiensinn mehr als einmal des immer wieder verunglückenden Bruders angenommen und diesem mit nicht geringen Summen ausgeholfen, bis er sich wider Willen doch überzeugen gemußt, daß sein Aelterer zu den Unrettbaren gehöre und jede Hilfe, die man ihm angedeihen lasse, nicht viel besser als zum Fenster hinausgeworfen sei.

Irgend ein peinlicher Zwischenfall, ein Mißbrauch seines Namens, der ihm beinahe seine Stellung gekostet hätte, mußte dazu gekommen sein, denn der General, der Jahre lang für seinen Bruder bloß Mitgefühl und liebevolle Rücksicht geäußert hatte, sprach nunmehr in harten Worten von dem Unverbesserlichen und hatte kein Hehl daraus, daß seine Laune nicht dadurch verbessert wurde, wenn man überhaupt Karl Anton Ehrenfried vor seinen Ohren namhaft machte.

Für dessen Kinder bewahrte er nach wie vor ein warmes Herz. Er machte wiederholt Runhild den Antrag, in sein Haus zu ziehen und alle Sorgen für ihre Zukunft auf ihn zu übertragen. Aber Runhild wußte wohl, daß sie, ins Haus des Onkels eintretend, jeden Einfluß auf den Vater preisgab. Wer sollte den Leichtsinnigen, den die Rücksichtslosigkeit, der Egoismus des Alters immer mehr und mehr einnahmen, im Zaume halten, wer sollte der hilflosesten aller Frauen, ihrer Mutter, zur Seite stehen, wenn sie von den Eltern sich entfernte. Sie wäre gern zum guten Onkel gezogen, wo ihr ein behagliches Haus, ein dankenswerther Wirkungskreis, eine ehrenvolle Geselligkeit winken sollte; daß der General sie auf Händen tragen und seine Frau sie verhätscheln würde, wußte sie aus früheren Erfahrungen; daß er für ihre Zukunft das Ausscheiden aus dem Elternhause für maßgebend erachtete, hatte er ihr oft genug begreiflich zu machen gesucht . . . Alles gut, aber die beiden in ihrem Elend so grundverschiedenen und doch ihrer Hilfe so bedürftigen Alten verlassen, hieß nichts anderes, als sie dem Elend rettungslos preisgeben und ihr Verkommen vollziehen. Runhild wäre nicht gewesen, die sie war, wenn sie bei ihrer klaren Einsicht das über's Herz gebracht hätte.

Der General hatte in rauhem Aerger zwar erwidert, daß sie dem Unvermeidlichen doch nichts abtrotzen und diese beiden Menschen ihrem Schicksal nicht entziehen würde, aber Runhild glaubte das nicht, denn, ohne für die Schwächen der Eltern blind zu sein, liebte sie den Vater wie die Mutter, und nicht bloß mit jener oberflächlich, in ihrer Aufgabe mit den nothdürftigen sichtbaren Erfüllungen schon befriedigten Neigung, sondern mit einem gluthvollen, leidenschaftlichen, echt aristokratischen Gefühl, daß sich ein Fleisch und Blut wußte mit den Ihrigen und für sie einstand, stritt und sorgte, auch wo jene fehlten und im offenbaren Unrecht waren.

In ihrer Liebe wurzelte tief auch ihr Pflichtgefühl und stolz fragte sie den zürnenden Oheim, ob er einen fahnenflüchtigen Soldaten, einen Capitän, der sein Schiff vor der Zeit verlassen hätte, mit offenen Armen in sein Haus aufnehmen möchte.

Der General hatte sie daraufhin eine sentimentale Göre gescholten und gesagt, daß der Fall in jeder Hinsicht anders läge, was er ihr, als der Tochter ihrer Eltern nur nicht ausführlich auseinandersetzen möchte, und zwar aus guten Gründen, die er ebenfalls lieber verschwiege. Auch that er seitdem, als ob er mit seiner Nichte schmollte, jedoch im Innersten war diese überzeugt, daß er ihr Recht gab und sie nicht geringer schätzte. Und wenn auch, je nun, so lange der Onkel seine Hand nicht von Eginhart abzog und für dessen militärische Laufbahn das Herz warm behielt, so lange war alles gut. Ihr Päckchen wollte Runhild schon allein tragen und, so lange ihre Finger eine Feder halten konnten, mochte sie für die lieben, bösen Eltern schon sorgen.

Manchmal freilich war das Päckchen ihrer Sorgen eine so schwere Last, daß sie darunter zusammenzubrechen fürchtete. Das fröhliche Wesen mußte die traurige Erfahrung machen, daß Finger und Feder zum Schreiben nicht genügten. Es gehört nicht nur ein anstelliger Kopf dazu, sondern auch ein gut gelaunter Magen. Und überdies noch gut gelauntes Glück, dem weder durch Fleiß noch durch Charakterstärke zu gebieten war und das nach drückender Noth und sorgender Kindesliebe gar nichts fragte, sondern am liebsten dort erschien, wo man ohnehin schon genug davon hatte.

So schwer war ihr kein Gang zum Wucherer, keine Bitte an den Gerichtsvollzieher geworden, als jetzt die kleine Nothlüge, mit der sie den Bruder fragte, ob er ihr nicht eine Mark oder gar zwei leihen könnte, damit sie, der das Taschengeld vor der Zeit ausgegangen wäre, sich Schreibzeug einkaufen und ein Manuscript auf der Post freimachen könnte.

Eginhart, dem seine Schwester oft genug von ihrem Verdienst einen Extrazuschuß zuwandte, griff lachend in die Tasche und brachte eine Mark und fünfzig Pfennige aus seinem Portemonnaie, die er der Schwester mit Freude zur Verfügung stellte. Es ging gegen Monatsschluß und er hatte einige Bälle mitmachen müssen. Der kürzeste Monat im Jahr war ja bekanntlich der theuerste. So war auch er an diesem Datum „nicht mehr reich". Aber daheim lag immerhin noch zwischen allerhand Nickel eine doppelte Krone. Seine Schwester sollte nur fröhlich zugreifen und ihre Krakelfüße frankiren.

Runhild wunderte sich selber über die rücksichtslose Hast, mit der sie des Bruders Pfennige hinnahm. So schwer ihr die Bitte geworden war, das bischen Geld hätte sie weder auf Bitten, noch auf Zureden wieder hergegeben. Sie hielt es aufathmend in geschlossener Faust und hatte nur mehr den einen Gedanken, Eginhart möchte sich je früher desto lieber empfehlen, denn der Noth des Augenblicks mußte gesteuert werden, sie wollte nicht länger hungern.

(Fortsetzung folgt.)

[Schillers „Räuber" mit studentischem Chor.] Zum ersten Mal seit mehreren Jahren fand Mittwoch Abend im Hoftheater zu Weimar wieder eine Aufführung der „Räuber" statt, zu der die Jenenser Burschenschafter, mit Activen und Inactiven wohl 150 an der Zahl, in corpore erschienen, um einen „Ulk" im Theater zu insceniren. In langem Wagencorso zogen sie, nach der „Frankf. Ztg.", erst unter Musikbegleitung durch die Stadt zu einem Hotel. Kurz vor Theaterbeginn ordneten sie sich zu langem Zuge und marschirten unter Absingung burschenschaftlicher Lieder im Gänsemarsch nach unserem Musentempel, um im Parterre desselben Platz zu nehmen. Als das Zeichen zum Anfang der Vorstellung gegeben wurde, erhob sich ein bärtiger „Armine" und commandirte: Silentium! Wir singen das Lied: „Stoßt an, Jena soll leben, hurrah, hoch!" und alsbald brauste das schöne Studentenlied durch den Zuhörerraum, der an diesem Abend bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nachdem der letzte Ton verklungen war, erscholl es wieder: Silentium, Lied „ex", das Spiel kann beginnen! und der Vorgang ging in die Höhe. Im dritten Akte, als der Chor auf der Bühne eben die erste Strophe des Räuberliedes beendet hatte, kam aus der Mitte der Studentenschaft plötzlich der Ruf: „Halt, Silentium, wir singen", und statt der Hymne auf die Räuberfreiheit „stieg" ein kräftiges „Gaudeamus igitur". Im Gänsemarsch, wie sie gekommen, schritten die Studenten wieder nach ihrer Bierherberge zurück und beschlossen den Abend mit einem Commers.

* **[Coguettis Drama „A Santa Lucia"]** in der Uebersetzung von Emile Dürer wurde Freitag am Stadttheater in Elberfeld zum ersten Male in Deutschland aufgeführt und erzielte, wie ein Telegramm mittheilt, sensationellen Erfolg. Die nächste Bühne, an welcher „A Santa Lucia" zur Aufführung gelangt, ist Frankfurt a. M.

* **[Fuldas „Talisman".]** In Berlin wurde am 4. d. Mts. Ludwig Fuldas „Talisman" im Deutschen Theater von Anfang bis zu Ende mit warmer lebhafter Theilnahme aufgenommen. Es scheint, als wandle Fulda in dem Märchen in Grillparzers Spuren: Er lobpreist die Selbstbescheidenheit vor der Hoffarth. Ein alter Stoff ist geistreich in Versen, mehr klug als tief, behandelt und nach der weichen Compromißnatur Fuldas zu versöhnlichem Ende geführt. Ein junger Bursch benimmt dem König seinen Herrenwahn und seinen Allmachtsglauben und lehrt ihn den Wahrheitsmuth. Seine Selbstherrlichkeit begräbt der König und verläßt sich auf die offenen Augen seines Volkes. Der Dichter wurde viel gerufen. Von den Darstellern erhielt Kainz auf offener Scene lauten Beifall.

habe die Mittheilung gebracht, daß kein russisch-französisches Bündniß existire, für apokryph bezeichnet.

Choleranachrichten.

Berlin, 6. Februar. Nach der „Kreuzzeitung“ tritt demnächst die **internationale Choleraconferenz** in Dresden zusammen.

Stettin, 6. Febr. Hier sind zwei Neuerkrankungen constatirt worden.

Hamburg, 6. Febr. In **Altona** sind gestern vier Erkrankungen und zwei Todesfälle an Cholera officiell festgestellt. Die Cholera-Commission des Senats theilt mit, daß in Hamburg gestern und heute kein Cholerafall vorgekommen.

Halle, 6. Febr. Der „Hallischen Zeitung“ zufolge ist heute in der Irrenanstalt Nietleben ein Todesfall vorgekommen. Es ist ein Laboratorium für bakteriologische Untersuchung eingerichtet.

Danzig, 7. Februar.

§ **[Der Verein der Ostpreußen]** feierte am Sonnabend in den Räumen des Kaiserhofes sein neuntes Stiftungsfest. Die Feier wurde durch Concert eingeleitet, dann von Fräul. R. Hagedorn und Herrn Paul Körner einige Vorträge gehalten, worauf ein kleiner Schwank „Othellos Erfolg“ folgte. Hierauf eine kleine Ansprache von dem Vorsitzenden, dann folgte darauf ein Ball, der bis zum frühen Morgen dauerte.

* **[Concerte und Vorträge.]** Am Sonnabend dieser Woche wird, wie wir schon erwähnt haben, das im besten Andenken stehende Anna und Eugen Hildach'sche Ehepaar nach 2jährigem Fernbleiben uns wieder einen Besuch abstatten und im Apollosaale einen Lieder- und Duetten-Abend geben, dessen Programm es an reizvollen Liederperlen, wie sie von diesem kunstsinnigen Sängerpaar stets gespendet wurden, nicht fehlen wird. — Ein eigenartiger Liederabend wird sodann am 19. d. Mts. in demselben Lokale folgen, und zwar ein solcher von Frau Selma Niklaß-Kempner, die nur Lieder von Adalbert v. Goldschmidt singen wird. — Am 15. d. M. hält Herr Strakosch hier seinen neulich in Aussicht gestellten zweiten dramatischen Vortrag und am 14., 17. und 18. wird der durch seine populär-wissenschaftlichen Experimental-Vorträge seit lange rühmlichst bekannte Physiker Herr Finn nach längerer Pause wieder einen Cyklus dieser Vorträge halten.

× **[Missions-Vortrag.]** Am Sonnabend hielt hierselbst im Saale der Concordia Hr. Pastor Werkenthin aus Berlin über „die sittlichen Nothstände unseres Volkes“ und über die Bekämpfung derselben einen Vortrag. Der Redner wies warnend darauf hin, daß so viele, die in kleinen Städten oder auf dem Lande eine gute und glückliche Existenz hätten, nach Berlin ziehen, wo sie sich goldene Berge versprechen, wo sie aber in den meisten Fällen schon nach kurzer Zeit ruinirt sind. Die Stadtmission sei ein wirksames Mittel, sittliche Schäden des Volkes zu heilen, und der in dem ernsten Jahre 1888 durch das Vorgehen unserer Kaiserin begründete evangelisch-kirchliche Hilfsverein unterstütze das Werk der Stadtmission. Herr Consistorialrath Franck dankte dem Redner, worauf mehrere Personen aus der Versammlung ihren Beitritt zum hiesigen evangelisch-kirchlichen Hilfsverein anmeldeten. Am Sonntag Vormittag 10 Uhr hat dann Herr Pastor Werkenthin in der St. Marienkirche in einer Predigt denselben Gegenstand behandelt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Das dem Speisewirth Eduard Much gehörige Grundstück Petershagen an der Radaune Nr. 26a ist mittels gerichtlichen Urtheils dem Maschinisten Johann Jokob Andres für das Meistgebot von 14 350 Mark zugeschlagen worden.

* **[Schwurgericht.]** Die nächste hiesige Schwurgerichts-Periode wird am 6. März beginnen. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsrath Arndt ernannt worden.

Aus der Provinz.

F. **Bohnsack**, 6. Febr. Durch den Frost haben die **Eisbrecharbeiten** auf der Weichsel insofern eine Störung erlitten, als das eigentliche Aufbrechen der Eisdecke, welches bis gegen Dirschau gediehen ist, nur von dem Eisbrech-Dampfer „Nogat“ weitergeführt wird, während die 3 anderen Eisbrecher: „Ossa“, „Ferse“ und „Weichsel“ den Strom befahren, um die Eismassen im Gange zu erhalten. Daß dies nicht so leicht ist, konnte man in den verflossenen Tagen öfter sehen. Durch die nördlichen und westlichen Winde wird das Eis der Weichsel zurückgehalten und schwimmt in einer kaum wahrnehmbaren langsamen Gangart der Mündung bei Neufähr zu, gelangt über Nacht zum Stehen und war in der verflossenen Woche an jedem Morgen mit dem von neuem sich bildenden Eise zu einer Eisdecke zusammen gefroren. Diese mußte dann wieder aufgebrochen werden und die so entstehenden, meist nicht dicken, aber in großen Massen sich ansammelnden Schollen rücken dann langsam stromabwärts, bald hier, bald dort haften bleibend, bis wieder ein Eisbrechdampfer durch diese Stopfungen fährt und sie löst. Auf diese Weise zeigt die Weichsel ein sehr oft verändertes Bild. Der Wasserstand hält sich noch immer niedrig. Die Eisbrechdampfer haben z. Z. doppelte Bemannung für die Tag- und Nach-Arbeiten.

Dirschau, 6. Febr. Gestern Mittags fand unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Rath Mallison aus Danzig hier eine **Eisenbahn-Arbeiter-Versammlung** statt. Zur Berathung stand die Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern durch eine Arbeiter-Genossenschaft. Es wurde nach der Erläuterung des Herrn Mallison ein Comité zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit eingesetzt.

Literarisches.

⊙ Von neuem finden wir im Februarheft der „**Deutschen Rundschau**“ eine Reihe unserer ersten Schriftsteller und Gelehrten vertreten, und zwar eröffnet Paul Heyse den Reigen mit zwei feinsinnigen, spannenden Novellen: „'s Lisabettle“ und „Das Waldlachen“. — In einem ungemein anregenden Aufsatze: „Wie entstehen ungeschichtliche Ueberlieferungen“ weist E. Zeller nach, daß von den zahllosen Thatsachen, aus denen sich jeder sein Weltbild zusammensetzt, er nur die wenigsten durch eigene Wahrnehmungen kennt; und geht dann näher auf die Frage ein, wie man sich überzeugen kann, ob diese Ueberlieferung wahr oder falsch ist, ob andere Personen das wirklich wahrgenommen haben, wovon behauptet wird, daß es von ihnen wahrgenommen worden sei. — Einer Abhandlung Ludwig Friedländers über das Gedicht des Lucrez vom „Weltall“ reiht sich eine wichtige Memoiren-Publication: „Aus den Tagebüchern Theodor v. Bernhardis“ an, die verdientes Aufsehen erregen wird. Als letzte Gabe der vor kurzem verstorbenen schwedischen Dichterin Anna Carlotta Leffler, Duchessa de Cajanello, veröffentlicht die „Deutsche Rundschau“ eine zart empfundene novellistische Skizze: „Die alte Dienerin“, welche von neuem das aufrichtige Bedauern über das so früh erfolgte Dahinscheiden dieser hochbegabten Schriftstellerin erweckt.

* In der Deutschen Verlags-Anstalt beginnt jetzt eine reich illustrirte Ausgabe der „**Kinder- und Hausmärchen**“, gesammelt durch die Brüder Grimm, zu erscheinen, welche sich zu einem wahren Hausschatz zu gestalten scheinen. Wer ist diesen Märchen nicht herzlich zugethan, die aus der stillen Arbeit des deutschen Volkes hervorgegangen und auch wieder für das ganze Volk bestimmt sind, ohne Unterschied der Stellung und Lebensauffassung, der Bildung und des Alters, wem rufen sie nicht eine Menge schöner Kindheitserinnerungen wach? Mehrfach haben sich schon Künstler an der bildlichen Wiedergabe der Märchengestalten versucht, nie aber ist dies so einheitlich gelungen, wie durch P. Grot Johann, der mit der schönsten Begabung eine der poetischen Leistung sich eng anschmiegende Nachempfindung verbunden hat.

Mag nun der alte Schatz des Volkes für Viele durch diese Ausgabe neu gehoben werden!

Vermischtes.

* **[Die Aussöhnung des Exkönigs Milan]** mit seiner früheren Gemahlin scheint, soweit die materielle Seite in Frage kommt, keine glücklichen Folgen zu haben, denn es droht ihm jetzt ein Prozeß. Von competenter Seite erfährt die „W. Allg. Ztg.“, daß die **Pariser Ballerina Gubra**, zu welcher Milan in den letzten zwei Jahren Beziehungen unterhielt, am 1. Februar dem Pariser Gericht eine Klage gegen den Exkönig auf sofortige Zahlung einer Viertelmillion Francs und Sicherstellung dieser ihr durch verschiedene Rechtstitel zukommenden Summe durch Pfändung seines beweglichen und unbeweglichen Eigenthums in Frankreich eingereicht hat. Das serbische Cabinet ist hiervon bereits verständigt worden, doch ist kaum anzunehmen, daß es etwas für den Exkönig thun kann und wird, da ihm einerseits das Mandat hierzu fehlt und andererseits die Staatskassen für solche Zwecke nicht in Anspruch genommen werden können.

* **[Der Thierbändiger Karl Hagenbeck]** beabsichtigt für die **Weltausstellung in Chicago** einen großen Thiergarten einzurichten. Die Gebäude desselben werden allein 425 000 Mk. kosten. Der gesammte Kostenanschlag beläuft sich auf 1 600 000 Mk. Es sollen 5000 Sitzplätze und sonst noch Raum für 40 000 Zuschauer vorhanden sein. Hagenbeck gedenkt mit 80 Thieren der verschiedensten Arten aufzutreten. Je 20 Thiere sollen zu gleicher Zeit in die Bahn kommen. Bären sollen angeblich auf Seilen laufen und Löwen auf römischen, von Tigern gezogenen Wagen durch die Bahn fahren.

* **[Venedig auf dem Trockenen.]** Aus der Lagunenstadt wird dem „N. W. Tgbl.“ gemeldet, daß dieselbe am Mittwoch Abends von einer Ebbe heimgesucht wurde, wie sie nur zu den äußersten Seltenheiten zählt. Die Ufer des Kanal Grande waren an vielen Punkten von Wasser entblößt, so daß zahlreiche Gondeln auf dem Trockenen lagen. Ungefähr zwanzig größere Kanäle und zahllose kleinere waren total trocken. Der Gondelverkehr stockt daher an vielen Stellen. Im Kanale San Giobbe fuhr ein Kanaldampfer in Folge des niedrigen Wasserstandes auf.

* **[Fortführung von Samen durch Meeresströme.]** Eine interessante Mittheilung über die Fortführung von Samen einer Batatenwinde, der Ipomoea tuberosa, durch Meeresströme macht der englische Botaniker W. Bottam Hemsley in den „Annales of Botany“. Einige Ipomäa-Arten gehören zu den gewöhnlichen Strandpflanzen der Tropen, und Beobachtungen haben thatsächlich festgestellt, daß die Samen sich lange im Salzwasser schwimmend erhalten können, ohne ihre Keimkraft zu verlieren. Auch ist erwiesen worden, daß die Samen oft keimen, nachdem sie ans Ufer geworfen sind. Ipomoea pes caprae ist hierfür ein hervorragendes Beispiel, da sie an sandigen Küsten auf den entlegensten Eilanden der wärmeren Zone gefunden wird. Ihre Samen sind an lange Seereise vorzüglich angepaßt, da sie eine dichte, feste Schale zum Schutz für den Embryo und eine Höhlung im Inneren haben, wodurch sie fähig sind zu schwimmen. Die Samen von Ipomoea tuberosa findet man nicht selten in der Drift des Caraibischen Meeres, und sie werden zuweilen durch den Golfstrom weit in den Nordatlantischen Ocean geführt. „Es ist mir nicht bekannt“, sagt Hemsley, „ob irgend ein Bericht vorliegt über die Selbstansiedelung von Ipomoea tuberosa oder über ihre durch Meeresströmungen bewirkte Fortführung an die europäischen Gestade; aber Leut. Col. H. W. Feilden schickte einen Samen davon im Jahre 1891 nach Kew, nebst folgendem Auszug aus seinem Tagebuch von vor 20 Jahren: „Dieser Samen stammt wahrscheinlich aus Westindien und wurde durch den Golfstrom nach den Hebriden geführt. Von den Einwohnern der Langen Insel werden oder wurden ihm besondere Kräfte zugeschrieben. Der gälische Name bedeutet Marienbohne und bezieht sich natürlich auf die Mutter Gottes. Der Glaube war und ist wahrscheinlich noch unter dem keltischen römisch-katholischen Volke verbreitet, daß der Samen in der zusammengeballten Hand einer in Kindeswehen befindlichen Frau eine leichte Entbindung sichert. Ich erhielt diesen Samen von einer Frau der Insel North Uist, und sie sagte mir, daß derselbe im Besitz ihrer Mutter und ihrer Großmutter gewesen sei. Es würde interessant sein, zu wissen, ob dies eins von mehreren oder vielen Beispielen ist, daß dieser Samen an die Hebriden geworfen wurde. Man würde nicht erwarten, daß er von einem einzigen Beispiel einen gälischen Namen und den Ruf der ihm zugeschriebenen Kraft erhalten hat.“

Warschau, 2. Februar. Ein **sensationeller Mordprozeß** beschäftigt seit einigen Tagen die Criminalabtheilung des hiesigen Bezirksgerichts. Am 12. Mai v. J. wurde am hellichten Tage in ihrer Wohnung in der Wspolnastraße die zurückgezogen lebende Wittwe Josefa Gerlach, eine frühere Tänzerin, von einer den besseren Ständen angehörenden Dame durch Dolchstiche und Hammerschläge grausam ermordet und ihrer Baarschaft von gegen 50 000 Rubeln beraubt. Die Mörderin wurde gleich nach vollbrachter That ergriffen und sitzt jetzt auf der Anklagebank. Es ist dies die 44jährige Frau Boguslawa v. Brzezicka, geb. v. Palicka, Gattin eines früheren Oberingenieurs der Warschau-Terespoler Bahn und Mutter von zwei Kindern. Was die Brzezicka zu der grausamen That bewogen haben mag, das ersieht man so ziemlich aus der viele Bogen langen Anklageschrift. Die Eheleute Brzezicki hatten ein auskömmliches Einkommen und konnten durchaus anständig leben, wenn eben die Frau v. Brzezicka sich einzuschränken verstanden hätte. Das that sie nicht, verwendete vielmehr für ihre Person an Juwelen und Kostbarkeiten recht viel, führte ein großes Haus, hielt viele Dienerschaft, und da das Einkommen nicht hinlangte, so machte sie — zum größten Theil ohne Mitwissen des Mannes — große Schulden, versetzte Kostbarkeiten, die sie auf Credit entnahm, und schreckte schließlich vor Wechselfälschungen nicht zurück, welche gleichfalls einen Punkt der Anklage bilden. Dieses Treiben dauerte Jahre lang. Als sich schließlich die Brzezicka von allen Seiten bedrängt und keinen Ausweg mehr sah, sich auch ihrem Manne nicht entdecken wollte, da mag wohl der Gedanke in ihr entstanden sein, die mit ihr befreundete Gerlach, von der sie wußte, daß sie Geld hatte, zu ermorden, um mit dem geraubten Gelde die Gläubiger zu befriedigen. Die Verhandlungen dürften noch einige Tage dauern, da gegen 130 Zeugen vorgeladen sind, darunter fast alle Gläubiger der Brzezicka und die Personen, welche die Verhaftung der Mörderin herbeigeführt haben.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 271, Franzosen 80½, Lombarden 96,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 6. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,40, 3% Rente 97,85, ungar. 4% Goldrente 95,81, Franzosen 632,50, Lombarden 217,50, Türken 21,95, Aegypter 99,75. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Febr. 40,87½, per März 41,12½, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00. Tendenz: ruhig.

London, 6. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 9/16.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. Februar. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 14,00/14,10 M und 11,70/80 M bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 6. Februar. Mittags. Stimmung: ruhig, stetig. Februar 14,37½ M, März 14,40 M, April 14,50 M, Juni-Juli 14,62½ M.

Abends. Stimmung: fest. Febr. 14,42½ M, März 14,42½ M, April 14,55 M, Juni-Juli 14,67½ M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegr. Bericht der „Danziger Zeitung“.)

Berlin, 6. Februar. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 4340 Stück. Tendenz: Schleppend; magere Waare gesuchter, mittelschwere Stiere reichlich vertreten, aber schwer verkäuflich, nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—58 M, 2. Qual. 46—52 M, 3. Qual. 39—44 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 582 Stück, darunter 366 Bakonier. Tendenz: Ruhig, bis auf einige Bakonier, welche fest im Preise, geräumt; Export mäßig. Bezahlt wurde für 1. Qual. 58 M, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 56—57 M, 3. Qual. 52—56 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 56—58 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1512 Stück. Tendenz: Ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qual. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 50—55 Pf., 3. Qual. 34—48 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es war zum Verkauf gestellt 11 446 Stück. Tendenz: Flau. Preise weichend, starker Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 37—39 Pf., beste Lämmer bis 42 Pf., 2. Qual. 32—36 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neuwartsch, Band II, Blatt 45, auf den Namen der Wittwe, **Florentine Temp**, geb. **Kuschel** eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 13. April 1893,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 49,56 M Reinertrag bei einer Fläche von 9,5090 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. April 1893,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden. (4215

Danzig, den 30. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Ohra, Kreis Danziger Höhe, Blatt 7, auf den Namen der Schiffszimmergesellen **Johann Heinrich August** und **Mathilde**, geb. **Hopp-Dettloff**'schen Eheleute eingetragene, zu Ohra in der Rosengasse Nr. 404/5 belegene Grundstück

am 10. April 1893,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,2040 Hektar mit 255 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (4214

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. April 1893,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 1. Februar 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schroop, Band 4, Blatt 52, auf den Namen des **Wilhelm Hiebert** eingetragene, zu Schroop im Kreise Stuhm belegene Grundstück

am 28. März 1893,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2295,09 M Reinertrag und einer Fläche von 53,00,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 480 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. März 1893,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden. (4181

Stuhm, den 30. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben des verstorbenen Kaufmanns **Carl Friedrich Müller** zu Cottbus soll das zum Nachlasse des Letzteren gehörige, im Grundbuche von Massanken, Band I, Blatt 3, auf den Namen des Fabrikanten **Carl Friedrich Müller** in Cottbus eingetragene, zu Massanken belegene Grundstück

am 6. April 1893,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2519,25 M Reinertrag und einer Fläche von 184,77,68 Hektar zur Grundsteuer, mit 585 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. April 1893,
Nachmittags 12½ Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, 2. Februar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 21. Juni 1892 verstorbenen, zu Langfuhr wohnhaft gewesenen Ingenieurs **Carl Ferdinand Dahl** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 27. Februar 1893,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (4210

Danzig, den 2. Februar 1893.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. Januar 1893 ist am 1. Februar 1893 die in Dt. Eylau errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Pauls** ebendaselbst unter der Firma

Gustav Pauls

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 315 eingetragen.

Dt. Eylau, 31. Januar 1893.
Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom 29. Januar 1893 heute eingetragen unter Nr. 41:

Der Rittergutsbesitzer **Adolf Busch** zu Gr. Massow hat für seine Ehe mit der Wittwe **Bertha Fiebig**, geb. Bendemann, laut Verhandlung de dato Lauenburg, d. 14. Mai 1867 und de dato Lauban, d. 21. Mai 1867 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lauenburg i. Pomm., den 31. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßen-Kehrichts und des Hausgemülls in Langfuhr soll für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende März 1895 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben zu diesem Zwecke einen Submissions-Termin auf

den 13. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im Geschäfts-Bureau I festgesetzt, zu welchem hiermit Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, liegen aber auch schon vorher im I. Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus. (3063

Danzig, den 16. Januar 1893.
Der Magistrat.
Baumbach. Kosmack.

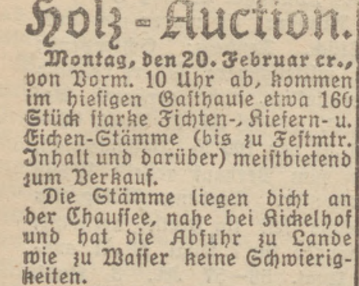
Status

der Kasse des Vorschuß-Vereins Mewe, E. G. m. u. H., am 1. Januar 1893.

Activa.	M ₰	Passiva.	M ₰
1. Baarbestand am 1. Januar 1893	6 449,87	1. Depositen	135 450,65
2. Werthpapiere	4 270,—	2. Guthaben der Mitglieder	36 756,71
3. Wechselbestand	178 374,81	3. Reservefonds	6 150,—
4. Utensilien	195,—	4. Vorgehobene Zinsen	2 046,64
		5. Zinsen-Reserve pro 1892	2 243,48
		6. Remunerationen, Steuern 2c.	2 935,10
		7. Dividenden und Reservefonds	3 707,10
Sa.	189 289,68	Sa.	189 289,68

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1892	239
Im Jahre 1891 sind hinzugekommen	17
Sa.	256
Dagegen sind ausgeschieden	11
mithin am 1. Januar 1893	245

Der Vorstand
des Vorschuß-Vereins Mewe, E. G. m. u. H.
P. Voldt I. E. Floeder. Th. Haelke. (3651



CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis. HARTWIG & VOGEL DRESDEN. Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig. CACAO-VERO. Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Holz-Auction.

Montag, den 20. Februar cr., von Vorm. 10 Uhr ab, kommen im hiesigen Gasthause etwa 160 Stück starke Fichten-, Kiefern- u. Eichen-Stämme (bis zu Festmtr. Inhalt und darüber) meistbietend zum Verkauf.

Die Stämme liegen dicht an der Chaussee, nahe bei Kickelhof und hat die Abfuhr zu Lande wie zu Wasser keine Schwierigkeiten.

Die Hölzer können vorher besichtigt werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Cadinen bei Elbing, den 5. Februar 1893.
Birkner. (3943

Hauptgewinne

der letzten Geldlotterien fielen wiederholt in meine Collecte. Die Ziehung der **Kölner Dombau-Lotterie** ist bestimmt am 23. Februar cr.
2172 Geldgewinne. 375 000 M. Haupttreffer 75 000, 30 000 M. etc. 1/1 3,25 M. Antheile 1/2 1,75 M., 10/2 17 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. Liste und Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstraße 71. Telgr.-Adr.: Haupttreffer Berlin.

Ich habe mich in **Sobbowitz** als prakt. Arzt niedergelassen.
Dr. med. Felix Dauss.

Mein Bureau
befindet sich jetzt
Gr. Gerbergasse 3, I.
Paul Casper,
Rechtsanwalt.

Th. Eisenhauer's
Musikalienhandlung und Leihanstalt
Langgasse 65[I].
Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen. Täglich Eingang von **Novitäten.** Ansichtssendungen bereitwilligst.

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren in Berlin nur Leipzigerstraße 91, Sprechst. von 11 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm., auch Sonntags. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf. (1749

Emaille-Sachen,
neue Sendung.
Marie Ziehm,
Matzkauschegasse.

Empfehle ff.
כשר **Gänsewurst,**
sowie sämmtliche Wurstwaaren in bester Güte.
Sally Ruben, Breitgasse 19/20.

100 schöne Kuh- Harz- u. Bierkäse v. j. zu 3 M. per Nachn. vers. **O. Tegien, Königsberg i. Pr.**

Weltberühmte Fangapparate für Raubthiere, Vögel, Fische.
R. Weber,
älteste deutsche Raubthierfallen Fabrik, Haynau in Schles.
Wildlocker, Witterungen etc. Illustrirte Preislist. kostenfrei.

Feinste, alte direct importirte
Weine:
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein, Lacrimae Christi empfiehlt unter **Garantie** der **Reinheit** billigst
A. Wodtke's Hôtel,
Neustadt.

Feinste Harz-Käse,
äußerst fein und pikant im Geschmack, 100 St. franco M. 3,60, größere Posten billiger, versendet gegen Nachnahme die Harzkäserei von **Wilh. Koch, Stiege i. Harz.**

G. F. Raikowski,
Frauengasse 29,
empfiehlt sein
Stellenvermittelungs-Comtoir
den Herren Kaufleuten zur kostenfreien Benutzung. (4205

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu **verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.**

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75 000 Mk.
Loose a 3,50 Mark sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

26. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 23., 24. u. 25. Februar cr.
Hauptgew. baar M. 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3 | Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versend.
D. Lewin, Berlin C., **Spandauer-Brücke 16.**
Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung bestimmt 23. Februar cr.
Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mk. Baar
Original-Loose à M. 3. | Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

26. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr.
Hauptgewinne M. 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3, Porto u. Liste 30 Pf. | 10/4 M. 9.
Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt.
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstr. 4.
Telegr.-Adresse: (4057
Glückshand Berlin.

26. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung **unbedingt** am 23. bis 25. Februar cr.
Hauptgew. 75 000, 30 000, 15 000 Mk. etc.
baar ohne Abzug.
Originalloose à M. 3. Porto und Liste 30 Pfg.
Eduard Lewin, **Berlin C., Neue Promenade 4.**
Telegr. Adr.: **Gewinnstelle Berlin.**

J. Hillebrand, Dirschau,
landwirthschaftliches Maschinengeschäft,



empfiehlt **Locomobilen, Dampfmaschinen** jeder Größe, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
Robey & Co.
Cataloge gratis und franco.

Delicateß-Sauerkraut,
ff. Magdeburger, offeriren in Bordeaux-Oxhoft, ca. 500 Pfd., 32 M., 1/2 Oxhoft, ca. 225 Pfd., 17 M.; Eimer, ca. 110 Pfd., 10 M.; Anker, ca. 58 Pfd., 6 M.; 1/2 Anker, ca. 28 Pfd., 4 M.; Postcollo 1,80 M.
Salzgurken, saure, 1/1 Anker 10 M., 1/2 Anker 6 M., Postcollo 2 M.
Pfeffergurken, ca. 1—4" lg., 1/1 Ank. 19 M., 1/2 Ank. 10,50 M., Postc. 3 M.
Cornichons, kl. franz. Pfeffergurk., 1/2 Ank. 13 M., 1/4 Ank. 7 M., Postc. 4 M.
Essiggewürzgurken, ca. 4" lg., 1/1 Ank. 14 M., 1/2 Ank. 7,50 M., Postc. 2,50.
Senfgurken, 1/1 Ank. 24 M., 1/2 Ank. 13,50 M., 1/4 Ank. 7,50 M., Postc. 4 M.
Grüne Schnitzelbohnen, 1/1 Ank. 14 M., 1/2 Ank. 7,50 M., Postc. 2,50 M.
Perlzwiebeln, 1/1 Ank. 28 M., 1/2 Ank. 15 M., 1/4 Ank. 8,50 M., Postc. 4,50 M.
Preisselbeeren, m. Raffin. eingek., v. 20 Pfd. an pr. Po.-Pfd. 45 Pf., Postc. 5 M.
Mixed Pickles, Postc. 5 M., Beste Brab. Sardellen, 1/4 Ank. 14 M., Postc. 7.
Prima Pflaumenmus in 1/1 u. 1/2 Ctr.-Fäss. pr. Ctr. 17,50 M., Postc. 2,50 M.
Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco. **Wiederverkäufern Vorzugspreise.** (1780
F. A. Köhler & Co., Magdeburg. gegründet 1835.

Bei Stuhlverstopfung, Schwerverdaulichkeit
bewährt sich **Liebe's echter Sagradawein,** Orig.-Präparat der Fabrik **J. Paul Liebe-Dresden.** Diese wohlschmeckende Essenz **regelt die gestörten Functionen der Eingeweide,** besonders in **chronischen** Fällen, und unterstützt die Verdauung. Sie wirkt nicht heftig wie **Pillen, Rhabarber, Senna, Tamarinde** und drastischere Stoffe, verursacht keinerlei Beschwerden, beansprucht keinerlei besondere Diät und kann nach und nach in der Dosis vermindert werden. In **höheren Lebensjahren,** bei Erschlaffung der Körperthätigkeit, vielfach **unentbehrlich,** übrigens in **allen** Altersstadien geeignet. Flaschen M. **1,50, 2,25,** auch in Weinflaschen à **4,50** in den **Apotheken.** Falls irgendwo nicht erhältlich, ab Fabrik unter Nachnahme.

Jährlich 24 Hefte — à 6 Bogen in Umschlag.
ZOLA DAUDET — OHNET LOTI — TOLSTOJ BOBORYKIN — Aus Fremden Zungen Herausgegeben von Joseph Kürschner — KIPLING BRET HARTE — MANTEGAZZA ROBERTO — JOKAI PONTOPPIDAN
Preis pro Heft: 50 Pfennig.

Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.
In unserem Verlage erscheint **„Aus fremden Zungen".** Herausgegeben von **Joseph Kürschner.** Vielseitigstes Unterhaltungsblatt, Sammelstelle der besten u. neuesten schönwissenschaftlichen Werke des Auslandes. Durchaus eigenartig. Vertritt einen frischen, modernen Geist und bietet seinem Leser, was er sonst nirgends findet.
Soeben beginnt der neue Jahrgang, der Werke nebengenannter u. a. Autoren enthält.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

3 gewandte Verkäuferinnen!
welche in der Damenmäntel-Branche längere Zeit thätig waren, finden per 1. eventl. 15. März dauernde angenehme Stellung. Vorstellung 11—1 Uhr.
Berliner Damenmäntel-Fabrik.
L. Grzymisch.

Leçons de français-Conversation. Correspondance, Grammaire. S'adresser à J. de Fontelive, Holzmarkt 10, 12 b. 2 Uhr.

Reell! Wirklich feine, täglich frische Butter versendet gegen Nachnahme 9 1/2 Pfd. Netto frei Danzig zu M. 10,90 die Meierei in Putzig.

Wenn Sie an **Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. leiden,**
Wenn Sie **hals-, brust- oder lungenleidend** sind, dann gebrauchen Sie



ächte Sodener Mineral-Pastillen!

Wenn Sie Ihre Kinder vor **Diphtherie** und **Erkältung** bewahren wollen, dann geben Sie Ihnen täglich einige **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** mit auf den Schulweg.

Wenn Sie für Ihr Geld wirklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** haben wollen, dann achten Sie darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Marke geschlossen ist, welche die Bezeichnung **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und den Namenszug „**Ph. Herm. Fay**" tragen muß.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

Wiener u. Offenbacher Lederwaaren
als:
Photographie-Albums, Taschen, Mappen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Nähetuis etc.
empfiehlt in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

Margarine FF.
Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben Nährwerth und Geschmack besitzt,** als **gute Naturbutter,** wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pfg.,
in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Koelner Kloster Pillen
altbewährt und erprobt gegen
Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues und gesundes Blut in den Körper und beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an und werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne", worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50 — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken
In Danzig in der Elefantenapotheke.

Schutzmarke — Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Die **unter königlich italien. Staatscontrolle stehenden Weine der**
Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk.	—.85	bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1 (roth)	„	1.—	
Vino da Pasto „ 3 (roth)	„	1.25	
Vino da Pasto „ 4 (roth)	„	1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind in den durch **aushängende Plakate kenntlichen Verkaufsstellen** zu haben.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

Ein gut eingeführtes **Herren-Garderoben-Geschäft,** mit guter, fester Kundschaft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adressen unter 4198 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine nachweislich gut gehende
Gastwirthschaft
wird zu pachten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Adressen unter Nr. 4196 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Gastwirthschaft außerhalb der Stadt, wird zu pachten resp. kaufen ges. Agenten verbet.
Adressen unter 4098 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Geldschrank,
feuer- u. diebessicher, ist zu verkaufen **Weidengasse Nr. 29, G. Marquardt,** Schlossermeister.

Pianino, kreuzsaitig, vorzügl. Ton, für 360 M. zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, parterre.

Geld zu borgen von M. 100 bis 15000 wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Beron, 74** ave de St. Quen, Paris. (2859

Hypothekencapitale
offerirt a 4 1/2 % incl. Amortisation für städtische Grundstücke (1809
Wilh. Wehl, Franeng. 6.

Accept-Credit mit Giro erhält jeder solide Geschäftsmann unter coulanten Bedingungen.
Offerten sub **J. N. 6945** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Heiraths-Gesuch.
Gutsbes., fein geb. Mann, ev., Junggef., Ende 30er, w. Bekanntschaft e. geb. Dame, Wwe. nicht ausgeschl., v. repräsentabl. Ersch. im Alter bis 35 Jahren. Vermögen 40—60 000 M. angenehm, kann unberührt bleiben. Ist Dame Besitzerin e. Gutes, k. evtl., eig. Gut leicht verk. w. Off. u. Ang. d. Verh. u. 3774 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Stellenvermittelung.

Gesucht.
Von einer **älteren leistungsfähigen Cigarrenfabrik Bremens Agenten** oder **Provisionsreisende** für **Westpreußen.** Offerten mit Referenzen unter A. 747 an die **Bremer Annoncen-Expedition Joh. Holm, Bremen.**

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.,** Passage 3.

Cigarren.
Ein **Hamburger Cigarrenhaus** sucht zum Vertriebe von Hamburger sowie importirten Cigarren am hiesigen Platze einen **tüchtigen, gut eingeführten Agenten.**
Offerten nebst Referenzen beliebe man sub H. 01029 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** einzusenden. (3858

Von einer alten, deutschen, gut eingeführten **Lebensversicherungs-Gesellschaft** wird für **Ostpreußen** ein energischer **Inspector** zu engagieren gesucht. Die Stellung ist angenehm und dauernd.
Bewerb. werden unt. Nr. 4014 i. der Exp. d. Zeitung erb.

Eine selbstthätige tüchtige
Wirthin,
in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, findet alsbald Stellung zur selbstständigen Führung der Wirthschaft.
Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen **J. Loewenstein-Elbing.**

Für mein Putzgeschäft suche ich eine **erfahrene Directrice.** Station im Hause.
A. Grand, Ortelsburg Ostpr.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Eine
Putzdirectrice
für auswärts
findet bei mir Engagement.
Hermann Guttmann.

Redegewandte Herren,
welche mit jedem Stande des Publikums verkehren können, bei hohem Verdienst gesucht. Zu melden täglich 8—10 Uhr Vormittags **Hotel Danselow,** Heumarkt.

Wir suchen für sofort eventuell später einen zweiten zuverlässigen, mit der Branche vertrauten, gut eingeführten **Reisenden.**
Meldungen mit Zeugnißabschriften ohne Beifügung von Freimarken erbeten.
Danzig. Chocoladen-, Marzipan- und Zuckerwaarenfabrik Schneider & Comp. (vormals J. Loewenstein & Comp.)

Ein sehr erfahrenes Fräulein wird für drei Kinder gesucht. Frau Lieutenant **Hummel,** Lüneburg i. Hannover, z. Zt. Stolp i. Pommern, Kl. Aukerstraße 4.

Gesucht wird von einem thätigen Kaufmann mit lucrativem Geschäft
ein Theilnehmer
mit ca. 35—50 000 M. Einlage oder ein Darlehn von 20 000 M. gegen Sicherheit, Zinsen und mit zu vereinbarem Gewinnantheil.
Off. unter 4212 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges anständiges Mädchen von außerhalb, aus achtbarer Familie, findet als **Lehrling in meinem feinen Putz- u. Modewaaren-Geschäft** Gelegenheit sich gründlich auszubilden. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Mässige Pensionsvergütung wird beansprucht.
Adressen unter Nr. 4197 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Eine erstklassige **deutsche**
Lebensversicherungs-
Gesellschaft sucht leistungsfähige
Außenbeamten
für mehrere Provinzen gegen gute feste Bezüge, übernimmt auch die Ausbildung von Nichtfachleuten für diesen Beruf unter günstigen Bedingungen. Reflectanten wollen sich unter genauer Darlegung der Verhältnisse mit Einsendung von Photographie und Aufgabe mehrerer Referenzen an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** unter Chiffre **J. E. 6961** wenden. (4056

Photographie.
Ein tüchtiger und zuverlässiger älterer **Operateur** in allen and. photographischen Arbeiten firm, sucht dauernde Stelle. Adressen nebst Gehaltsbeding. unter 4162 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger
Schriftsetzer,
der auch mit der Maschine vertraut ist, sucht Stellung.
Gefl. Offerten unter Nr. 4001 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein älterer erfahrener Bautechniker, mit guten Zeugnissen, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten unter **O. P. 100** postlag. Thorn erbet.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

In Langfuhr
wird zum 1. April **eine Wohnung,** aus 3 Zimmern und Zubehör bestehend, zu miethen gesucht.
Gefl. Adr. unter 4206 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Laden nebst Wohnung u. Zubehör und Hange-Etage, 4 Zimmer und Zubehör, auch pass. zum Comtoir, Hundegasse 100 per April zu vermiethen. (4209

Ein Laden
nebst Wohnung, passend zum Confections-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft, ist von gleich oder 15. April zu vermieth. Näheres bei **Gustav Lenser-Marienburg.**

Apollo-Saal.
Nur an drei Abenden.
Dienstag, 14., Donnerstag, 16. u. Sonnabend, 18. d. M., Abends 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr:
Die Wunder d. Elektricität und Optik.
Experimental-Vorträge. Jeden Abend 75 der brillantesten Experimente. Vortrag von
3999) **W. Finn** aus London.

Siegeskranz.
Vorzügliche Schlittbahn auf der Weichsel.

Für die Suppenküche in Neufahrwasser ist bei mir ferner eingegangen:
G. Fischer 20 M., Ungenannt 5 M., aus einer Skatpartie 5 M.
Fr. Bloch.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19964 der Danziger Zeitung.

Dienstag, 7. Februar 1893.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 4. Februar.

Eröffnung 11 Uhr.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt mit dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung.

Zu dem Titel „landwirthschaftliche Lehranstalten" bemängelt Abg. **Barthold** (freicons.) die geringe Benutzung derselben durch die Schüler, die lediglich und hauptsächlich den Zweck haben, sich zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzubereiten. Er beklagte ferner die nicht ausreichende Besoldung für Lehrer dieser Schulen, die dahin führen müsse, daß nur mittelmäßige Kräfte an diesen Schulen verbleiben, was einen Rückgang dieser Schulen oder ein Eingehen derselben zur Folge haben werde. Er bittet den Minister, diesen Schuleu seine fortgesetzte Fürsorge zuzuwenden.

Abg. **Schmelzer** (nat.-lib.) verweist noch darauf, daß die Schulen, wie der Besuch ausweise, nicht nur landwirthschaftlichen, sondern auch anderen Lehrzwecken dienen. Er bittet deshalb den Minister, in der Einführung des Normal-Besoldungs-Etats für diese Schulen ein etwas schnelleres Tempo einzuschlagen.

Abg. **v. Pilgrim** (freicons.) verweist gleichfalls auf die große Bedeutung der landwirthschaftlichen Schulen und wünscht, daß größere Verbände, z. B. die Kreis- und Provinzialverbände, zur Erhaltung der Schulen herangezogen würden.

Abg. **Schumacher** (freicons.) bezeichnet es als im Interesse des Staates liegend, die landwirthschaftlichen Schulen selbst zu übernehmen, d. h. zu verstaatlichen.

Bei dem Titel „Thierärztliche Fachschulen etc." erklärt auf eine Anregung des Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) der

Minister **v. Heyden**, daß es in der Absicht liege, in Hannover eine thierärztliche Fachschule zu errichten, daß aber die ursprünglich dafür in Aussicht genommenen Kosten von 600 000 Mk. sich als nicht ausreichend erwiesen hätten und deshalb die Verhandlungen noch schwebten.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) dankt dem Minister für diese Zusage, hat indessen noch verschiedene Wünsche bezüglich dieser Schule.

Abg. **v. Pilgrim** befürwortet eine auskömmliche Besoldung der Kreis-Thierärzte unter Hinweis auf deren mühsame Berufspflicht, namentlich bei Ausbruch von Seuchen.

Abg. **Sombart** (nat.-lib.) stimmt diesem Wunsche zu, hält indessen eine Vermehrung der Kreis-Thierärzte für dringend nothwendig, indem er darauf verweist, daß viele dieser Beamten durch ihre angestrengte Berufsthätigkeit völlig „nervös" würden. Außerdem hält Redner eine größere wissenschaftliche Vorbildung der Kreis-Thierärzte für geboten.

Minister **v. Heyden** erwidert, daß die Verhandlungen über den seitens Preußens beim Bundesrath gestellten Antrag, die Maturitätsprüfung zur Vorbedingung für das thierärztliche Studium zu machen, zu einem negativen Resultat geführt haben. Er hoffe, daß in kurzer und absehbarer Zeit eine Aufbesserung der Gehälter der Kreis-Thierärzte werde vorgenommen werden können. Uebrigens sei der Andrang zu diesen Stellen immer recht lebhaft, weil die Thierärzte hoffen, durch ein solches Amt zu einer besseren Privatpraxis zu gelangen.

Abg. **Kröcher** (cons.) schildert die Schäden, welche der Landwirthschaft durch die Maul- und Klauen-Seuche erwachsen. Von solchen Seuchen werden kleinere Grundbesitzer schwerer betroffen als Großgrundbesitzer. Der Schaden, den die Seuche im Jahre 1892 der Landwirthschaft allein beim Rindvieh verursacht hat, ist auf 38 bis 39 Millionen Mark zu berechnen. Ueberall, wo man den Ursachen der Seuche nachgeht, kommt man auf die Einfuhr ausländischen Viehes als Ansteckungsquelle. Eine große und vielfach ganz unnütze Benachtheiligung bringt der Landwirthschaft die Fleischuntersuchung. Die Zustände haben vielfach Erbitterung hervorgerufen, namentlich in Verbindung mit den Handelsverträgen. (Beifall rechts.)

Minister **v. Heyden**: Anträge bei dem Reichskanzler auf Sperrung der Grenzen und Aenderung der Fleischuntersuchung sind zahlreich eingegangen, doch konnte denselben keine Folge gegeben werden. Es wird nach Vorkommnissen aus neuester Zeit überhaupt zweifelhaft, ob gegen die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die Absperrung ein geeignetes Mittel ist, es gewinnt vielmehr den Anschein, als ob die Uebertragung auch auf andere Weise als durch den Transport erkrankter Thiere bewirkt werden kann.

Auf eine Anregung des Abg. Friederichs (nat.-lib.) erklärt der Minister v. Heyden, daß eine Erhöhung der Summe von 150 000 Mk. für Flußregulirungen allerdings sehr erwünscht sei, aber bei der augenblicklichen Finanzlage nicht möglich war.

Unter den allgemeinen Ausgaben befindet sich ein Titel von 68 000 Mk. zur Förderung des Obst- und Weinbaues, dessen Verstärkung Abg. Seelig empfiehlt.

Bei den Ausgaben zu landwirthschaftlich-polizeilichen Zwecken weist Abg. Knebel darauf hin, daß aus der reblausfreien Gemeinde Wormeldingen in Luxemburg Reben zu hunderttausenden verkauft werden, während der Bürgermeister nur etwa 1000 Ausführscheine ertheilt hat. Durch solchen Unfug würden alle polizeilichen Schutzmaßregeln unwirksam gemacht.

Unter den einmaligen Ausgaben befinden sich auch 39 000 Mk. zur Entsendung von Commissarien zur Weltausstellung in Chicago.

Abg. **Drawe** (freis.) empfiehlt die Entsendung praktischer Landwirthe.

Damit ist der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung erledigt.

Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung weist Abg. **v. Minnigerode** (cons.) anf die Steigerung der Einnahme aus der Rückzahlung der Nothstandsdarlehen hin, die überraschen müßte, wenn man nicht bedächte, daß die Darlehen aus dem Jahre 1888 jetzt fällig werden. Man sollte aber bei der Einziehung derselben. nicht allzu rigoros verfahren.

Der Etat wird genehmigt, eben'o ohne Debatte der Etat der Staatsschuldenverwaltung.

Schluß $4^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Etat der Bauverwaltung.)

Danzig, 7. Februar.

* **[Kammergerichts-Entscheidung.]** Gegen den Kaufmann N. in Danzig war die Anklage wegen unbefugten Betriebes des Schankgewerbes in Verbindung mit Gewerbesteuerhinterziehung erhoben worden, weil er in seinem Geschäft wiederholt Spirituosen zum Genuß auf der Stelle verabfolgt habe, ohne die Concession dazu zu besitzen, und ohne das Gewerbe zur Steuer angemeldet zu haben. Wiewohl der Angeklagte sich damit entschuldigte, daß er nur auf Zureden guter Bekannter und aus Gefälligkeit gegen dieselben ihnen ein Gläschen Schnaps gegeben habe, daß er auch dafür keine Bezahlung habe nehmen wollen und ihm dieselbe geradezu aufgedrungen worden sei, verurtheilten ihn sowohl das Schöffengericht zu Danzig als die Strafkammer des Landgerichts zu 84 Mk. Geldstrafe, event. 14 Tagen Gefängniß. Die Strafkammer nahm dabei an, daß die Uebertretung der Gewerbeordnung zwar wegen eingetretener Verjährung nicht mehr verfolgt werden könne, wohl aber das Steuervergehen, weil dieses erst in fünf Jahren verjähre. Dieses Urtheil wurde auf die Revision des Angeklagten vor dem Strafsenat des Kammergerichts vom 2. Februar cr. bestätigt.

* **[Revisionen.]** Die Revisionen der neu aufgestellten Bierapparate, welche bisher dem verstorbenen Inspector der Wasserwerke Ehlert oblagen, sind nunmehr dem Aichmeister Fey übertragen worden. Bezügliche Requisitionen werden durch die hiesige Polizeidirection an das städtische Bau-Bureau zu richten sein.

* **[Wensorra-Schüddelkau.]** Aus unserem Leserkreise übersendet man uns folgende Schilderung einer Jugend-Erinnerung: Während Danzig um einen allgekannten, allverehrten Mann zagte und trauerte, verlöschte unbeachtet das Leben des alten Wensorra, jenes patriotischen Naturdichters, der durch eine lange Reihe von Jahren kein Fest, keinen Trauertag unseres Herrscherhauses, keinen unserer geschichtlichen Ruhmestage vorübergehen ließ, ohne im Annoncentheil dieser Zeitung für Insertionsgebühr seiner Begeisterung Luft zu machen. Der poetische Mann war aber auch praktisch genug, an Markttagen am Dominikanerplatz vom Wagen herab seine ländlichen Erzeugnisse selbst auszumessen und zu verkaufen. Ließ er auch mit souveräner Verachtung aller grammatikalischen Regeln das Zeitwort aus, wenn es ihm in den Reim nicht paßte, man fühlte heraus, daß er es treu meinte, und suchte an festlichen Tagen seinen poetischen Erguß, wenn auch — mit Lächeln. Aber es gilt, dem ehrlichen Patrioten und braven Mann ein ehrlich Zeugniß zu geben. — Wir waren „cum laude" bestandene Abiturienten des hiesigen städtischen Gymnasiums, sehr glücklich und unternehmungslustig. Animirt durch das eben am 22. März vom Stapel gelaufene, besonders gelungene Königs-Geburtstags-Gedicht des alten Wensorra, beschlossen wir, dem „seltsamen Kauz" in Schüddelkau unsere Aufwartung zu machen. Wir versprachen uns davon einen besonderen „Jux". Die Wanderung durch den frühlingsfrischen Sonntagmorgen versetzte uns in die lustigste, unternehmendste Stimmung. Wie anders verlief der Tag, als wir erwartet hatten! Ein paar Kinder wiesen uns im Dorf den Weg zu dem Gehöft des alten Wensorra. Wir fanden in ihm einen ehrwürdigen Greis, der uns mit so viel einfachem Anstand, mit so herzlichem Wohlwollen willkommen hieß, als wir sagten, daß wir gekommen wären, ihn kennen zu lernen, daß wir alle übermüthigen Scherze vergaßen und mit Hochachtung zu ihm aufschauten. Er wirthschaftete mit zwei alten Schwestern, die mit liebenswürdiger Geschäftigkeit aus Kammer und Keller herbeitrugen das Beste, was sie besaßen, uns zu erquicken, sichtlich erfreut, daß drei junge Danziger gekommen waren, — wie sie annahmen — ihren Bruder zu ehren. Unsere Sympathie für den alten Naturdichter wuchs mehr und mehr bei seinen Erzählungen. Er hatte als Knabe die Belagerungen Danzigs im Anfange dieses Jahrhunderts mit scharfer Beobachtung miterlebt. Er hatte bei Schönfeld den Helden fallen sehen, den das Denkmal dort ehrt, er hatte den Verwundeten Wasser zur Erquickung herbeigetragen. Mit dramatischer Anschaulichkeit beschrieb er die Stellung der verschiedenen Truppen, den Verlauf der Gefechte. Die Namen aller Führer waren ihm geläufig. Wir hörten ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu und nahmen mit Freude seine und seiner Schwestern Einladung an, den ganzen Tag bei ihnen zuzubringen. Viele Erinnerungen hatte der Alte aufgeschrieben; er holte ein paar dicke Hefte herbei, aus denen er uns vorlas. Es fehlte nicht an heiteren Scenen unter den Geschwistern, zu denen die drollige Flucht der alten Weibchen gehörte, als sie den Bruder mit seinen Schriftsachen anrücken sahen. Sie behaupteten, das alles längst auswendig zu wissen. — In herzlicher Weise schieden wir von den alten Leuten. Zum Wiederkehren, wie wir versprechen mußten, gelangten wir aber nicht, Studium und der Ernst des Lebens führten uns fort von der Heimath. Die Nachricht von dem Heimgang des alten Bauerndichters weckt in mir die Erinnerung an unser damaliges Begegniß, und da es charakteristisch für ihn ist, drängt es mich, die Erzählung davon als einen Ehrenzweig niederzulegen auf dem Grabhügel des alten Wensorra-Schüddelkau.

* **[Bade-Unterstützungen.]** Die Friedrich Wilhelms-Stiftung für Marienbad gewährt jährlich zwei Personen aus gebildeten Ständen, welchen die Mittel zu einer Badekur ganz oder theilweise fehlen, eine Geldunterstützung von je 100 Mark zum Zwecke des Gebrauchs der Heilquellen und Bäder zu Marienbad in Böhmen. Auch wird von der genannten Stiftung für die so bedachten Personen Erlaß der Kurtaxe rc. vermittelt. Hierauf reflectirende Bewerber haben ihr Gesuch unter Beifügung der nöthigen Zeugnisse, insbesondere eines Attestes der Polizeibehörde bezw. des Landraths über ihre persönlichen, Familien- und Vermögensverhältnisse, sowie einer ärztlichen Bescheinigung über die Nothwendigkeit der Kur, bis spätestens 1. März bei dem Cultusminister einzureichen.

[Polizei-Bericht vom 5. und 6. Februar.] Verhaftet: 29 Personen, darunter 2 Arbeiter wegen Mißhandlung, 1 Kaufmann wegen groben Unfugs, zwei Dirnen wegen Diebstahls, 14 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Kinderbett, 3 Kopfkissen, 1 Kinder-Paletot. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoir-Uhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 5. Febr. Durch die am 1. Oktbr. v. J. erfolgte Abänderung des **Eisenbahn-Fahrplans** ist Neustadt und Umgegend hinsichtlich der Zeitungs-Ausgabe schlecht fortgekommen. Früher wurde die „Danziger Zeitung" mit dem Nachmittags um circa $5^1/_2$ Uhr von Danzig abgehenden und hier bald nach 5 Uhr eintreffenden Zuge befördert, so daß die Zeitungen noch im Laufe des Abends zwischen 6 und 7 Uhr in die Hände der Abonnenten gelangten. Jetzt kommt der von Danzig um ca. $6^1/_2$ Uhr abgehende pommersche Zug erst um 7 Uhr 56 Minuten Abends hier an. Die

Postsachen gelangen nicht mehr zur Ausgabe, sondern erst am nächsten Tage, so daß man z. B. die Abend-Nummer der „Danziger Zeitung“ erst am nächsten Morgen zwischen 8 und 9 Uhr erhält. Am ungünstigsten ist es an den Sonntagen. Die Sonnabend-Abendzeitung erhält man allerdings Sonntags früh, die Morgenzeitung aber erst am Montag früh, so daß man am Sonntag die Morgenzeitung entbehren muß. Am 27. Januar cr. (Kaisers Geburtstag) wurde nur die Abend-Nummer von Donnerstag ausgetragen und man erhielt die beiden Freitags-Nummern erst am Sonnabend früh zusammen. Das ist ein Uebelstand, der allgemein gefühlt wird und Abhilfe dringend erheischt.

□ **Elbing**, 5. Februar. Die Frage, ob die amtlich constatirte **Krankheit eines Schlachtthieres** den Besitzer desselben von seinem freien **Verfügungsrechte** enthebt, beschäftigt gegenwärtig die Verwaltungsbehörden. Bei einem Schweine des Molkereibesitzers Herrn Zimmermann aus Pr. Rosengart war im städtischen Schlachthause Tuberkulose festgestellt worden und wurde ihm das Fleisch trotz seiner gegentheiligen Forderung nicht eher verabfolgt, bis es für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht worden war. Eine hiergegen eingelegte Beschwerde bei der hiesigen Polizei-Verwaltung hatte keinen Erfolg; die gegen diese Entscheidung bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten erhobene Beschwerde ist jetzt auch zurückgewiesen worden. Der Bescheid hat folgenden Wortlaut: „Die Beschwerde über den Bescheid der Polizei-Verwaltung zu Elbing weise ich als unbegründet zurück, da tuberkuloses Schweinefleisch ein gesundheitsschädliches Nahrungsmittel ist und die Schlachthausdirection gemäß § 12 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 Ihnen dasselbe daher nicht eher aushändigen durfte, bevor es für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht worden war.“ Da der Abgewiesene der Ansicht ist, daß die Bestimmungen des erwähnten § 12 für diesen Fall nicht in Anwendung gelangen können, so hat er die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten nachgesucht.

† **Marienwerder**, 6. Februar. Der **landwirthschaftliche Verein Gr. Nebrau** beschloß in seiner Sitzung am letzten Sonnabend ebenso wie s. Z. der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B. bei der Strombauverwaltung um Beseitigung der Weidenanpflanzungen im Stromprofil der Weichsel vorstellig zu werden, „da diese den Abfluß hemmen, Eisverstopfungen veranlassen und durch Herbeiführung von Schlickablagerungen die Erhöhung der Dämme nothwendig machen“. — Unsere Niederung betrieb früher **nach Rußland** hin einen sehr lebhaften **Obsthandel**, dem dadurch ein Ende gemacht wurde, daß Rußland die Einfuhr von frischem Obst mit einem hohen Zollsatz belegte. Der landwirthschaftliche Verein Nebrau beschloß im Hinblick hierauf in einer Petition die zuständige Stelle zu ersuchen, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland auf eine Beseitigung jenes Zolles hinzuwirken.

* Der Gerichts-Assessor **Metz** aus Köslin ist behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung aus dem Justizdienst ausgeschieden und der Assessor **Fritze** in Köslin als Amtsrichter nach Rummelsburg versetzt worden.

-cc- **Liebstadt**, 5. Februar. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde die **Regulirung der Lehrergehälter** nach den Normalsätzen beschlossen. — In Folge des starken Frostes steht die hiesige zweite **Wassermühle** seit Neujahr vollständig still. Dieselbe hat nur ein geringes Gefälle und arbeitet außerdem im Stauwasser. Herr Mühlenbesitzer Koy, welcher diese Mühle in vergangener Woche von dem bisherigen Besitzer, Herrn Both, angekauft hat, beabsichtigt dieselbe als Mahlmühle eingehen zu lassen. — Neuerdings taucht hier wieder die **Diphtheritis** auf, indem 3 Kinder eines hiesigen Gewerbetreibenden plötzlich davon befallen worden. — Der Magistrat ist bei dem Regierungspräsidenten wegen Abhaltung des **Viehmarktes** am 10. d. Mts. vorstellig geworden, weil das Bedürfniß eines solchen sich besonders für den kleineren Besitzer fühlbar macht. Ein Bescheid ist bisher nicht ergangen.

Memel, 5. Febr. Die See bietet gegenwärtig in der Nähe des Leuchtthurms ein ganz eigenartiges, interessantes Bild. Man glaubt sich in **Polarregionen** versetzt, wenn man die meterhohen Eisberge sieht, die sich in größerer oder geringerer Entfernung vom Lande gebildet haben. (M. D.)

Literarisches.

⊙ Mit der soeben erschienenen Januarserie ist die **Bibliothek der Gesammtliteratur, Verlag Otto Hendel**, Halle (S., in den 8. Jahrgang ihres Bestehens getreten; der Erfolg, den wir diesem Unternehmen gleich bei Beginn vorausgesagt hatten, ist also nicht ausgeblieben, und die Verlagshandlung kann sich dieses Erfolges um so mehr freuen, als sie es verstanden hat, das Begonnene auch geschickt weiter zu führen. Ueberall findet man jetzt die eleganten Bände dieser Sammlung, die an Vielseitigkeit — jedes Werk erscheint auch in einfachem, aber elegantem Leinenbande, die zu Geschenken geeigneten außerdem noch in geschmackvollen Prachtbänden — wohl unerreicht dasteht. Die letzte Serie zählt bereits die Nummern 641—653. Sie enthält: Nr. 641—642 Die Waffen nieder! Drama in drei Akten nach Bertha von Suttner von Karl Pauli, Nr. 643—644. Baumeister Solneß, Drama in drei Akten von Henrik Ibsen, deutsch von Dr. Paul Herrmann, Nr. 645—647. Gedichte von Ludwig Uhland, Nr. 648. Herzog Ernst von Schwaben, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Ludwig Uhland, Nr. 649—651. Laienbrevier von Leopold Schefer, Nr. 652—653. Parerga und Paralipomena von Arthur Schopenhauer, herausgegeben von Dr. Hermann Hirt.

⊙ **Karte des deutschen Reichs** im Maßstabe von 1 : 500 000, unter Redaction von Dr. C. Vogel ausgeführt in Justus Perthes' geographischer Anstalt in Gotha. 27 Blätter in Kupferstich. Von diesem von uns des öfteren mit hoher Anerkennung erwähnten schönen Kartenwerke ist soeben die 8. und 9. Lieferung erschienen. Wie wir vernehmen, soll gegen das Ende des Jahres das vorzügliche Werk mit seinen 27 Sectionen vollständig in den Händen der Interessenten sein. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung.

⊙ **Prof. A. L. Hickmanns „Vergleichende Münzentabelle“.** Verlag von G. Freytag und Berndt, Wien VII./1. Die Einführung der Kronen-Währung in Oesterreich-Ungarn mußte eine gänzlich neue Umarbeitung dieser Publikation zur Folge haben. Gerade jetzt, wo ganz Oesterreich-Ungarn der Ausgabe des neuen Geldes entgegensieht, erscheint die 2. Auflage dieses interessanten, prächtigen Tableaus und bringt uns die neuen Münzen im Vereine mit denen aller hervorragenden Staaten der Erde in natürlicher Größe dargestellt. Das Gold und Silber lockt förmlich und ein modernes Münzencabinet blickt uns entgegen. Wir finden ferner die Größe, Einwohnerzahl, Maße und Gewichte der einzelnen Staaten verzeichnet und sind die Wappen und Flaggen derselben in Farbendruck künstlerisch zur Darstellung gebracht. In leicht faßlicher Form giebt die Tabelle Auskunft, wie viel die Münze eines Staates in der Währung eines anderen gilt und umgekehrt; daher dieselbe durch ihren praktischen und wissenschaftlichen Werth ein vorzügliches Hilfsmittel für jeden Gebildeten, besonders aber für den Kaufmann bildet, für dessen Comtoir sie überdies ein prächtiger Wandschmuck ist. Daß die Tabelle auch als Lehrbehelf für Schulen von größter Wichtigkeit ist, beweist die erfolgte Approbation schon der ersten Auflage durch das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht. Wir können daher diese Publikation unseren Lesern nur auf das wärmste empfehlen.

Vermischtes.

* **[Durch Eis von der Welt abgeschnitten.]** In der Ebeltoftbucht in Jütland liegt die kleine Insel Hjelm, die nun seit länger als ein Monat durch das zusammengepackte Treibeis, welches die Bucht unpassirbar macht, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Es ist unmöglich, Post oder Proviant hinüberzuschaffen, und die verschiedenen Versuche, die gemacht wurden, der bedrängten Insel zu Hilfe zu kommen, hätten fast Menschenleben gekostet. Ein mit Post und Proviant beladenes, mit fünf Mann bemanntes Boot gerieth in treibendes Eis, und erst im allerletzten Augenblick gelang es der ganz ermatteten Mannschaft, sich ans Land zu retten. Die Verhältnisse auf der Insel müssen ernster Art sein, denn in den letzten Tagen des Januar wehte die Nothflagge täglich und man versuchte deshalb alles Mögliche, um sich mit den Bewohnern in Verbindung zu setzen.

* **[Ein originelles Schutzgewand für Reisende]** hat der Russe Poliakoff erfunden und der Pariser Geographischen Gesellschaft vorgelegt. Die Sache ist freilich mehr für den Humor als die Praxis geeignet. „Jedermann weiß“, sagt der Erfinder, „daß der Igel, ein schwaches, unschuldiges Thier, keine anderen Mittel hat, sich gegen wilde Thiere zu vertheidigen, als sein mit Stachel bewehrtes Fell, die er bei nahender Gefahr emporsträubt.“ Dieses ist das „Princip“, von dem Herr Poliakoff ausgeht, und nach demselben hat er sein in der Pariser Geographischen Gesellschaft ausgestelltes Schutzkleid hergestellt. „Es ist mit Metallspitzen versehen, welche denselben Zweck verfolgen, wie die von der Natur dem Igel verliehene Haut. Der Mann kann so bleiben.

Schiffs-Nachrichten.

Königsberg, 4. Februar. Gestern traf hier aus dem Hafen zu Halmstadt (Schweden) die Nachricht ein, daß etwa eine Meile vom Hafen entfernt ein großer Seedampfer im Eise festliege, der, soweit sich dies vom Land erkennen ließ, das **Auswandererschiff „Italia“** aus Stettin sei, welches sich nach den amtlichen Schiffsausweisen auf der Rückfahrt von Amerika nach Stettin befindet.

Kiel, 4. Februar. (W. T.) Der auf der Howaldt-Werft für Rechnung von Sartori und Berger gebaute, für die Reichs-Post-Dampferlinie Kiel-Korsör bestimmte, heute vom Stapel gelassene **Dampfer** wurde im Auftrage des Staatssecretärs Dr. v. Stephan von dem Geheimen Ober-Post-Rath Kraetke **„Prinz Waldemar“** getauft.

Falmouth, 3. Febr. Die Bark **„Quebec“**, aus Windsor, von Dublin in Ballast nach St. John, ist am 22. Januar auf 40° N. 60° W. in sinkendem Zustande verlassen worden. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

Plymouth, 3. Febr. Der Dampfer **„Saltram“**, von New-Orleans mit Baumwolle nach Bremen, ist mit Maschinenschaden hier eingelaufen; zwei Böte sind zertrümmert und ein Mann ist über Bord gewaschen.

Newyork, 5. Februar. (Tel.) Der Bremer Postdampfer **„Stuttgart“** und der ebenfalls von Bremen kommende Schnelldampfer **„Trave“** sind hier eingetroffen.

Newyork, 3. Febr. (Tel.) Der Bremer Postdampfer **„Salier“**, von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Standesamt vom 6. Februar.

Geburten: Mühlenbauer Friedrich Baldszuhn, S. — Hausdiener Friedrich Wilhelm Knut, S. — Zeuglieutenant Constantin Kühn, S. — Malermeister Wilhelm Schorisch, T. — Schiffszimmerges. Heinrich Wienhold, T. — Schuhmacherges. Eduard Poleß, T. — Kesselschmiedeges. August Johann Derda, T. — Ingenieur Friedrich Klawitter, S. — Kaufmann Max Tapolski T. — Heizer Franz Hahnke, T. — Schuhmacherges August Laudien, T. — Buchbinder Albert Mediger, T. — Arbeiter Josef Korthals, S. — Arbeiter Gottlieb Neumann, T. — Arbeiter Wilhelm Preuß, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote; Arbeiter Georg August Rinas in Weichselmünde und Bertha Emilie Ewersbach daselbst. — Rentier Maximilian Josef Gescheider und Hedwig Emma Adolfine Schwarzkopf. — Tischler Paul Bernhard Horn in Berlin und Therese Anna Hintz daselbst.

Heirathen: Bäckermeister Johann Josef Grzenkowicz und Angelika Schanka. — Schauspieler Paul Walter August Schnelle und Anna Antonie Prucha. — Arb. Karl August Korth und Johanna Emilie Schmid al. Finor.

Todesfälle: Frau Rosalie Wansel, geb. Bach, 29 J. — Frau Selma Marie Julia Anderson, geb. Sowack, 53 J. — T. d. Fleischerges. Eduard Hellwig, 11 W. — S. d. Gymnasial Oberlehrers Paul Keil, todtgeb. — Frau Maria Elisabeth Borski, geb. Giesebrecht, 37 J. — S. d. Arbeiters Emil Bluhm, 9 M. — S. des Restaurateurs Rudolf Eybe, 7 J. — S. d. Kaufmanns Friedrich Simon, 9 M. — S. d. Fleischermeisters Bernhard Schimanski, 3 M. — Rentier Joh. Gotthilf Eckhoff, 87 J. — Posamentier Anton Jakob Gotzmann, 93 J. — Frau Bertha Emilie Erdmuthe Harich, geb. Krause, 24 J. — Unehelich: 1 S., 1 T., 1 T. todtgeboren.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Februar. Wind: NNW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Lippmann a. Breslau, Fränkel, Domker, Rößler, Holzinger, Waldstein, Schweinberger, Jacobi, Fischer, Kreßmann, Frohloff, Beigel, Schuster, Behn, Buermann, Schulze, Rosenberg und Hesse a. Berlin, Wonnberger a. Potsdam, Schneidemühl a. Neuteich, Wagner, Teschendorff und Goldstein a. Königsberg, Gosdorffer a. Fürth, Foth a. Posen, Rohde a. Bromberg, Jacobowsky a. Marienburg, Pesch a. Lengenfeld, Gaden a. Bordeaux, Meyer a. Neuß, Behnisch a. Stargard, Schmitz a. Newcastle, Baier a. Liegnitz, Bluhm a. Hamburg, Donnheiser a. Zillerthal, Szegal a. Pest, Aron nebst Gemahlin a. Stettin, Gillem a. Lübeck, Nocker a. Solingen, Kaufleute. v. Leupoldt a. Thorn, Major. Mahnkopf a. Stettin, Salomon a. Königsberg, Directoren. Heite nebst Familie a. Hannover, Dietrich a. Königsberg, Rentiers. Mascgutes Linse a. Königsberg.

Hotel de Berlin. Major Kunze nebst Gemahlin a. Gr. Böhlkau, Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Rittergutsbesitzer. Kluth a. Kassel, Reg.-Assessor. Lischke, Blitz, Ließheim, Müller, Schereck, Seiler, Hahn, Kempinski, Kückenthal, Jacoby und Schmidt a. Berlin, Franzen a. Magdeburg, Buschow a. Reiflingen, Holländer a. Leobschütz, Ortmann und Meurer a. Nürnberg, Prescholdt a. Gräfenthal i./Th., Krieger a. Köln, Barczinski a. Allenstein, Ebbmeyer a. Bielefeld, Lilienthal a. Marienwerder, Frohmann a. Offenbach, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Börner a. Hildburghausen, Schwanfeld a. Bautzen, Neidhardt a. Garz, Teudloff a. Meiningen, Ackermann a. Oldenburg, Böhmer a. Blasewitz, Ohler a. Stuttgart, Horn a. Annaberg, Greiß a. Frankfurt a./M. Breslauer, Wintzer und Odau a. Berlin, Breisach und Oborski a. Leipzig, Helmdorf a. Dresden, Kaufleute Frau Director Penner a. Neuteich. Frl. Göncke a. Gr Trampenau. Zimmermann a. Tragheim, Holtz a Pommern, Gutsbesitzer. Frl. Lehmann a. Pieroschin Jeschke a. Carthaus, Forstaufseher.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig